

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung
vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von
Professor Dr. Franz Diekamp.

Münster i. W. Aschendorffsche Buchhandlung.
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzelle oder
deren Raum.

Nr. 5.

21. März 1907.

6. Jahrgang.

The Jewish Encyclopedia (Engelkemper).
Giesebrecht, Jeremias Metrik am Texte
dargestellt (Zapletal).
Steinmann, Die Abfassungszeit des Ga-
laterbriefes (Bludau).
Nairn, *Περί λειτουργίας* (de sacerdotio) of
St. John Chrysostom, edited (Struckmann).
Franz, Drei deutsche Minoritenprediger
aus dem 13. und 14. Jahrhundert (Falk).

Jansen, Auflösung des Reiches. Neues
Kulturleben. Kaiser Maximilian I (Greving).
Schulte, Kaiser Maximilian I als Kandidat
für den päpstlichen Stuhl 1511 (Greving).
Janssens, Summa theologica ad modum
Commentarii in Aquinatis Summam prae-
sentis aevi studii aptatam. Tom. VI (Esser).
Ude, Monistische oder teleologische Welt-
anschauung? (Jos. Schulte).
Hilling, Die römische Kurie (Hubert).

Chasle, Schwester Maria vom göttlichen
Herzen Droste zu Vischering. Nach dem
Französischen frei bearbeitet von L. Satt-
ler (Bautz).
Künste, Die Kunst des Klosters Reichenau
im IX. u. X. Jahrhundert und der neuent-
deckte karolingische Gemäldezyklus zu
Goldbach bei Überlingen (Beißel).
Kleinere Mitteilungen.
Bücher- und Zeitschriftenschau.

The Jewish Encyclopedia.¹⁾

Bis zur französischen Revolution bewegte sich das geistige Leben der Juden fast nur in den ausgetretenen Bahnen des Talmudismus. Der Philosoph und Bibelübersetzer Moses Mendelssohn, Lessings Freund, wird nicht mit Unrecht als die grundlegende Persönlichkeit für die neuzeitliche Periode der jüdischen Geschichte betrachtet. Aber erst das 19. Jahrh. brachte eine sich immer mehr und rascher ausbreitende Kulturbewegung in das Judentum zunächst in Deutschland, dann in Österreich, Italien, Frankreich, England und Amerika. Diese geistige Bewegung äußerte sich besonders in der Einführung der Predigt in die Synagoge, in der Errichtung niederer und höherer Schulen, in der zunehmenden Teilnahme von Juden am wissenschaftlichen und am öffentlichen Leben, und endlich in der Entstehung einer zahlreichen Literatur von Büchern und besonders Zeitschriften, die nicht mehr, wie früher, fast ausschließlich hebräisch, sondern in den verschiedenen Landessprachen geschrieben wurden. Man studierte und bearbeitete die Geschichte und Literatur des Judentums älterer Zeit mit den Hilfsmitteln moderner wissenschaftlicher Kritik. Gelehrte, vorerst vereinzelt, wie der Historiker des Judentums Rapoport in Österreich † 1867 und der Liturgiker Zunz in Deutschland † 1886, David Luzzatto in Italien † 1865, Sal. Munk in Frankreich † 1867 erwarben sich und verdienten die rühmende Anerkennung der christlichen Gelehrtenwelt. Zum Teil als ihre Schüler, zum Teil wenigstens als ihre Nachahmer hat sich die Generation von jüdischen Fachgelehrten in ganz Europa und Amerika herangebildet, denen wir die *Jewish Encyclopedia* verdanken. Die Zahl der Mitarbeiter daran beträgt 605, die mit wenigen Ausnahmen Israeliten sind, unter ihnen

Gelehrte ersten Ranges; und daß das Werk als Ganzes auf der Höhe der zeitgenössischen Erudition steht, hat allerseits die kompetente kritische Beurteilung anerkannt.

Neben der wissenschaftlichen Seite ist auch die geschickte Durchführung und die technische Seite des Unternehmens der Beachtung wert. Dem eigentlichen Herausgeber Isidore Singer stand ein Stab von 12 Spezialisten für die einzelnen Gebiete der *Jew. Enc.* zur Seite (darunter von Deutschen nur Bacher-Budapest für Talmud und rabbinische Literatur); zur Information diente ein *American board of consulting editors* (darunter der kath. Theologe H. Hyvernat von der Universität Washington) und ein *foreign board of cons. ed.* (darunter H. Derenbourg, J. Goldziher, A. de Harkavy und der protestantische Theologe H. L. Strack). Die eingelieferten Artikel wurden, wie im letzten Bande mitgeteilt wird, von der Redaktion in der Weise behandelt (durchschnittlich je 6 Worte auf 5 gekürzt), daß die Ausführlichkeit der letzten Bände nicht geringer ist, als die der ersten und der von Anfang an in Aussicht genommene Umfang der Materialverteilung auf die einzelnen Bände bestehen blieb — das ist, trotz einzelner Ungleichmäßigkeiten, eine Leistung, die um so schwieriger war, als die *Jew. Enc.* keine Vorgängerin ihrer Art zum Muster und Vergleich nehmen konnte. Das Werk wurde von dem israelitischen Verlag vor 8 Jahren angekündigt, in den letzten 6 Jahren in Amerika gedruckt und herausgegeben; es enthält 8572 je doppelspaltige Seiten und 2464 Illustrationen, wovon viele Photogravüren und 23 farbige Lithographien sind. Nimmt man alle diese technischen Momente zusammen, so muß man gestehen, daß darin die *Jew. Enc.* alle ähnlichen christlichen Unternehmungen übertroffen hat. Angesichts der geistigen Expansionskraft und technischen Energie, die sich in diesem Werke kundgibt, sind die stolzen Worte begreiflich, aber auch beachtenswert, mit denen die Herausgeber in einem dem 1. Bande beigelegten Schreiben das nationale Ziel des Unternehmens kennzeichneten¹⁾: „Im übrigen ist dies

¹⁾ The Jewish Encyclopedia. A descriptive record of the history, religion, literature, and customs of the Jewish people from the earliest times to the present day. Prepared under the direction of the Editorial Board: Cyrus Adler, Isaak K. Funk, Fr. H. Vizetelly, Isidore Singer (projector and managing editor). 12 Vols. New York and London, Funk & Wagnalls Co., 1901—1906. Lex. 8°. Geb. M. 360.

¹⁾ Übersetzt, nach einem Zitat von Nestle im Theol. Lit.-Blatt 1903 Sp. 356; in meinem Exemplare befand sich das Schreiben nicht.

Buch das Buch des modernen Israel: es ist das nationale Eigentum des Stammes Juda. Jüdische Gelehrte bestimmen über seine literarische Form und der jüdische Kaufmanns- und Gelehrtenstand sind bestimmt, die finanzielle Hauptstütze dieses großen Unternehmens zu werden, welches nicht nur ein großes Denkmal der glorreichen Vergangenheit Israels ist, sondern auch sein soll (*shall be*) ein mächtiges Bollwerk für seine Zukunft.“

Der Umfang des Gebietes, worüber die *Jew. Enc.* unterrichten will, ist so weit genommen, als er sich nach dem Titel nur denken läßt. Nichts was jemals Jude oder jüdisch war, ist ausgeschlossen, alles Nichtjüdische aber nur insoweit behandelt, als es entweder selbst zum Judentum in Beziehung trat, oder umgekehrt von jüdischer Seite zum Gegenstand des Denkens oder Handelns gemacht worden ist. Darum werden eigentümlicherweise in den Biographien christlich gewordener Israeliten ihre christlichen Werke — oft das Beste, was sie geschrieben haben — verschwiegen, weil sie sich nicht auf das Judentum beziehen, während umgekehrt z. B. dem Schachspiel ein Artikel gewidmet wird, weil und insofern es hervorragende jüdische Schachspieler gegeben hat. So ist auch bei den biblischen Materien die Absicht der *Jew. Enc.* nicht ausschließlich oder hauptsächlich, den jetzigen Stand der exegetischen Forschung darzulegen, sondern diese Artikel, meistens eingeteilt in *Biblical data*, *Rabbinical literature*, *Critical view*, geben ein Bild von den wechselnden Beziehungen und Ansichten des Judentums zu den betreffenden biblischen Gegenständen im Verlauf der jüdischen Kulturgeschichte.

Übrigens liegt der Hauptwert des Werkes nicht, wie man vermuten könnte, in den Artikeln über biblische Gegenstände, über die man, abgesehen vom rabbinischen Material, in den christlichen Encyklopädien neuerer Zeit, wie dem *Dictionnaire de la bible* von Vigouroux, aber auch in unserem Kirchenlexikon und in der Realencyklopädie f. prot. Theologie gründlichere Auskunft erhält, als sie hier geboten wird. Aber für die Kenntnis des Judentums der talmudischen Zeit, des Mittelalters und der Neuzeit ist die *Jew. Enc.* von geradezu einzigartigem Werte. Vieles biographische, historische und statistische Material, zumal für die neuere Zeit, ist hier zum ersten Male veröffentlicht; anderes, in entlegenen hebräischen oder sonstigen jüdischen Zeitungen und Zeitschriften schon enthalten, wird erst durch die *Jew. Enc.* weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Wenn wir im folgenden durch Anführung bemerkenswerter Artikel aus dem Inhalte des Werkes schöpfen, so sei im voraus bemerkt, daß die Auswahl des hier Erwähnten nicht allein nach der wissenschaftlichen oder theologischen Bedeutung der Gegenstände getroffen ist; es liegt nur die Absicht vor, durch die Stichworte oder durch kurze Notizen ein Spiegelbild zu geben von dem teils wertvollen, teils bloß mehr oder minder interessanten Inhalte der 12 Bände des Werkes. Über den 1. Band wurde übrigens schon früher in der Theol. Revue referiert (1902 Sp. 488).

Zunächst aus dem jüdischen Literaturwesen im allgemeinen. In dem Artikel *Bodleian library* schließt die Geschichte dieser Schatzkammer hebräischer Bücher und Manuskripte mit Nachrichten über ihre letzte große Erwerbung, die nun 180 Bände füllende Sammlung von Genizah-Fragmenten. Unter *Catalogues of hebrew books* werden zahlreiche gedruckte Kataloge, auch von Privatbibliotheken, angegeben; vgl. besonders Cologne,

Constance und Constantinople. In *Dictionaries* schreibt Bacher eine mit vorzüglichen Literaturnachweisen ausgestattete Geschichte der hebräischen Lexikographie, mit Saadia Gaon beginnend. Zur Ergänzung dient *Grammar, hebrew*, deren Geschichte illustriert wird durch eine mit 1504 anfangende Liste der gedruckten Grammatiken christlicher und (in hebr. Sprache) jüdischer Autoren. Vgl. dazu die Liste christlicher Philologen unter *Hebraists*. *Genizah* (= „Verbergung“ sc. von Sachen und besonders Manuskripten, entweder abgebrauchten, die aus Ehrfurcht, oder häretischen, die aus Abscheu und Vorsichtsgründen in der Rumpelkammer der Synagogen aufbewahrt wurden; die Kammer selbst heißt Genizah), dies Wort ist berühmt geworden, seit Schechter den hebräischen Ecclesiasticus in der Genizah von Cairo entdeckte, deren Geschichte denn auch besonders ausführlich hier behandelt wird. *Incunabula* registriert 100 hebr. Wiegendrucke; als ältesten vom Februar 1475 Raschi zum Pentateuch, in Reggio gedruckt. *Manuscripts* bietet Tabellen mit 86 lehrreichen Facsimiles von Schriftproben. *Typography* endlich gibt in einer großen Menge von Facsimiles die Entwicklung und die verschiedenen Formen der hebr. Druckalphabete wieder, überdies eine 15 Seiten lange enggedruckte Liste der hebr. Druckereien bis 1732. Dem heutigen jüdischen Pöbelwesen wird ein sehr beachtenswerter Artikel *Periodicals* gewidmet. Eine Liste zählt etwa 1200 jüdische Zeitschriften auf. Dazu facsimilierte Abbildungen des Titelblatts der ersten Nummer von manchen Zeitungen der verschiedensten Art: von dem Kinderblatt „Jung Juda“ bis zur „Allg. Zeitung des Judentums“, von dem ernstesten Maggid (hebr.) bis zum Witzblatt „Jüdischer Kikeriki“.

Was das Gebiet der biblischen Wissenschaft angeht, so war über die Art ihrer Behandlung schon oben die Rede. Daß die neuest. Artikel ganz besonders unter der Tendenz jüdischer Betrachtungsweise stehen, braucht kaum gesagt zu werden. Bei manchen biblischen Personen z. B. *Enoch*, *Elijah*, interessiert uns weniger ihre exegetische Behandlung als vielmehr die Mitteilungen über ihr Vorkommen in der Volkssage und überhaupt das nachbiblische Material. In dem Artikel *Chronology* kommen mehrere Auffassungen zur Geltung: J. Oppert muß es sich gefallen lassen, daß auf sein System — worin Salomos Tod auf 978, Jehus Anfang auf 887 berechnet wird, ein zweiter Aufsatz über dasselbe Thema folgt, worin Mc Curdy diese charakteristischen Daten richtiger auf 934 und 842 fixiert. Unter den Bibelübersetzungen ist besonders *Targum* beachtenswert. Viele Artikel über biblische Einrichtungen sind deswegen wertvoll, weil die spätere Entwicklung des Gegenstandes im Judentum bis auf die Neuzeit dargestellt wird, so z. B. die Riten des Versöhnungstages (*Atonement*) und der Verlobung (*Betrothal*), der priesterliche Segen (*Blessing*), Begräbnis (*Burial*), Gräber (*Tombs*), Geburt (*Childbirth*), Beschneidung (*Circumcision*); vgl. auch den zugleich archäologisch wertvollen Artikel über *Weights and Measures*.

Von dem Gebiete der außerbiblischen Kultur des jüdischen Altertums darf in der *Jew. Enc.* als bedeutend hervorgehoben werden das ganze Feld der *Apocrypha*. Unter diesem Worte selbst steht ein gutes Gesamtbild, und bei den einzelnen Schriftwerken (z. B. *Aristeas*, *Baruch* usw.) genaue Nachweise. Die christlichen *Church fathers* sind nach ihren Angaben und Ansichten über jüdische Angelegenheiten behandelt. Sehr gehaltvoll ist der Artikel *Essenes*, ihre Geschichte und Lehre, sowie ihr angebliches Verwandtschaftsverhältnis zum Christentum, wobei der Verf. (Kohler) jedoch anerkennt, daß die Apostel dem Essenismus gegenüber eine ablehnende Stellung eingenommen haben. Als historische Artikel seien noch erwähnt *Bar Kokba* und der ausführliche über *Diaspora*.

In die talmudische Zeit führen vor allem die Artikel über *Talmud*, *Talmud commentaries*, die einzelnen Traktate, und verwandte Schriften (*Tosefta*, *Tanhuwa* usw.). *Midrash* unterrichtet sehr ausführlich, durch Beispiele erläutert, über dieses teils halachische teils haggadische Literaturgebiet im allgemeinen; die einzelnen Schriftwerken (Midr. *Bereschith* usw.) sind eigene Artikel gewidmet. Auch *Cabala* (24 S.) ist sehr instruktiv. Die „Ersetzung eines Wortes durch Buchstaben von gleichem Zahlenwerte“ wird unter *Gematria* (= γεωμετρία?) behandelt, und in der h. Schrift außer in den beiden bekannten Jeremias-Stellen nur noch in Gen. 14, 14 (Eliezer, der einzige mit Namen genannte Sklave Abrahams, = 318, Zahl der Knechte Abrahams), Deut. 32, 1—6 u. Ez. 5, 2 als wahrscheinlich vorliegend bezeichnet; um so ergiebiger ist natürlich die Gematria in der talmudischen und noch mehr in der kabbalistischen Literatur. Zur

Geschichte dieser Periode sind besonders zu nennen die Artikel *Catacombs* (mit Plänen und Inschriften) *Babylonia* (16 S.), *Gaon* mit synchronistischer Tabelle der Schulhäupter von Sura und Pumbeditha.

Im Mittelalter interessiert uns neben dem weitläufigen Aufsatz *Astronomy* (wozu vgl. *Astrology*) besonders die *Arabic-jewish philosophy*, deren Gesamtbild ergänzt wird durch das Detail bei *Aristotle*, *Averroes*, *Ibn Chabirol*, *Ibn Tibbon*, *Mos. b. Maimon* usw. Natürlich werden auch die christlichen Größen der Politik (besonders Kaiser, Päpste) und des Geistes (z. B. *Albertus Magn.*, *Dante*) unter ihren Namen, zum Teil ausführlich, behandelt und vom Standpunkt des jüdischen Interesses gewertet.

Höchst lehrreich ist die Geschichte der Juden in den einzelnen Ländern, Städten, Gemeinden, namentlich von Europa, die zum Teil vom Altertum, meistens vom Mittelalter her bis auf unsere Zeit verfolgt wird. Man kann den Namen jedes europäischen Landes, fast jeder beliebigen Stadt aufschlagen, und man findet außer dem historischen und statistischen Material auch sehr oft Abbildungen von jüdisch-geschichtlichem Interesse; so bei *Basel* eine Darstellung des Zionisten-Kongresses 1897, bei *Rom* eine Reihe von Bildern aus dem Ghetto; eine alte Ansicht des letzteren aus der Hochperspektive ist um so wertvoller, als durch die jetzige Niederlegung der Ghetto di Roma schon fast ganz verschwunden ist. Für die Kenntnis des höheren und niederen Schulbesuches seitens der Juden ist Wien (*Vienna*) interessant: seine 147 000 Juden sind 8,7% der Gesamtbevölkerung; dem entspricht auch die prozentuale Zahl der jüdischen Volksschüler. Viel größer ist aber der Prozentsatz von Juden an den höheren Schulen: an den Realschulen 23%, an den Gymnasien 30%, an der Universität 25%, an der technischen Hochschule 28%, an den Handelshochschulen 32%. *London* hat bei 24 S. Text außer Abbildungen der Synagogen, Schulen usw. einen Plan der Stadt mit besonderer Einzeichnung der *localities of Jewish interest*, und eine Spezialkarte des „jüdischen Viertels“; in einer Liste der hervorragenden Juden Londons seit 1700 sind auch die noch lebenden nicht verschwiegen. Der Artikel *New York* ist charakteristisch für die *Jew. Enc.* und ihre Grundidee: das moderne Judentum zu betonen. Während der Aufsatz über Palästina nur 21 S. füllt, hat New York 32 S. Ein guter Stadtplan von 1 Meter Länge orientiert über jüdische Clubs, Cimeteries, Hospitals, über die Synagogen und gemeinnützigen Institutionen. Der Staat New York zählt 750 000 Juden. Wertvoll sind die Beigaben zu *Jerusalem*: etwa 30 Bilder und Pläne, vor allem aber ein prächtiges Panorama der Stadt (ca. 1½ m breit), und als Titelvorbild des Bandes eine sehr praktische fünffaltige Karte, die aus durchscheinenden Blättern besteht und so eingerichtet ist, daß man über die unterste Karte (physikalisch-geographische Terrainkarte mit Höhenlinien) das Stadtbild der Zeit des Nehemias, des Jahres 70 n. Chr., der Kreuzzüge oder des heutigen Jerusalem legen kann. Die jüdische Bevölkerung der Stadt war bis 1837 sehr gering, etwa 3000; das Erdbeben von 1837 in Tiberias, wo viele Juden wohnten, und die Judenverfolgungen in Rußland gaben den Anstoß zu dem starken Anwachsen der Juden auf jetzt 29 000 (neben 9000 Christen und 8500 Muslimen).

Die Geschichte der Juden im Artikel *Europa* beginnt mit der ersten Erwähnung ihres Auftretens in Rom 163 v. Chr. (1 Makk. 8). Auf die Zeit ihrer Verbreitung in allen Ländern (500—1500 n. Chr.) folgt die Periode des Verfalls und der Stagnation (1500—1750), worauf mit den Emanzipationsbestrebungen allmählich der ungeahnte Aufschwung des 19. Jahrhunderts einsetzt. Eine Karte zeigt die Verbreitung der Juden in den Ländern Europas: Rußland hat 5 Millionen, Österreich 1¼, Ungarn ¾, Deutschland ½, Holland ¼, Frankreich 86 000, Belgien nur 12 000 Juden. Statistische Tabellen geben genaue Nachweise; bemerkenswert ist die Zunahme seit 1870: in Deutschland von 520 auf 586 Tausend, in Frankreich von 49 auf 86, in England von 68 auf 179 Tausend. Gesamtzahl im Jahre 1900 in Europa: 8 659 496. Jedes Land erhält natürlich unter seinem Namen eine besondere historische und statistische Behandlung: *Austria* auf 15, *France* auf 29 S.; *Egypt* beginnt mit einem Bilde der Merneptastele, der ältesten inschriftlichen Erwähnung Israels, *Germany* bietet u. a. das Faksimile eines Schutzjudenbriefes von 1804, *Hungary* wieder eine Spezialkarte der jüdischen Bevölkerung, ebenso der 57 S. starke Artikel *Russia* für das ganze europäisch-asiatische Westrußland!

Außerordentlich reichhaltig ist die *Jew. Enc.* an biogra-

phischem Material. Es gibt kaum einen jüdischen Familiennamen, der nicht in einem Träger hier verzeichnet wäre; bei vielen bedeutenderen Familien sind genaue Stammbäume beigegeben. Das Wort „Rose“ kommt bekanntlich im hebräischen A. Test. nicht vor; desto zahlreicher sind aber hier die Artikel über abgeleitete Namen, als Rosenau, -bach, -feld, -berg, -tal, -baum, -zweig, -müller usw. Jüdische Gelehrte, aber auch Schachspieler (Barnay), Bankiers (Oppenheimer), selbst Schachspieler (*s. v. chess*) sind durch Porträts verewigt. Dem Dreyfus-case sind 29 S. und die Abbildung des *bordereau* gewidmet. Von Juden älterer Zeit sei genannt Spinoza, von dem ein faksimilierter Brief und sein neu entdecktes Porträt von 1672 (Kunstblatt in Farben) gegeben werden. Inwiefern auch viele Christen hier biographisch behandelt werden, möge man ersehen aus den Namen des Philosophen Hegel, des Bibelherausgebers Hahn, des Politikers Ed. Lasker, ferner Ad. Stöckers, Ed. Königs und H. L. Stracks. Der Artikel *Converts* enthält eine Liste der bedeutenderen Konvertiten zum Christentum aus neuerer Zeit, jedoch mit Ausschluß der Lebenden. Auffallend selten begegnet man hier französischen Namen, was nach dem Verf. „is probably due to the fact, that conversion was not necessary to a public career in that country“. Über die Zahl der Konvertiten im 19. Jahrh. ist eine Statistik nicht möglich; man schwankt zwischen Angaben von 100 000 bis zu 250 000.

Um noch aus dem Gebiete christlich-jüdischer Gegensätze etwas zu nennen, so bringt *Blood accusation* eine Widerlegung des angeblichen Blutrituals, mit einer Geschichte der Anklage seit Josephus Flavius und einer Liste aller „Fälle“ vom 12. Jahrh. bis auf die neuesten Prozesse von Xanten und Konitz. *Host*, durch mittelalterliche Bilderbogen illustriert, berichtet über die Beschuldigung der Entweihungen der h. Eucharistie. Der Spottruf *Hep Hep* soll nicht auf die Zeit der Kreuzzüge, sondern auf antisemitische Studententreibereien von 1819 zurückgehen und aus „Hebräer“ oder aus *Hierosolyma est perditus* verkürzt sein. Ein Gegenruf der Juden: *jep jep* wird als *Jesus est perditus* erklärt. Was den Gesamtcharakter der *Jew. Enc.* angeht, so scheint ihre Stellung zum Christentum am besten in dem Artikel *Christianity* zum Ausdruck zu kommen. In den innerjüdischen Gegensätzen stellt sie sich, ohne die Orthodoxie zu befehden, doch auf die Seite des *Reform Judaisme*, zu welchem Artikel man auch z. B. *Dietary laws* und *Confirmation* vergleichen möge.

Zum Schluß noch ein Wort über den bildlichen Schmuck: er dient wesentlich zur Erklärung des Textes. Sind auch manche Bilder für nichtjüdische Leser wertlos, weitaus das Meiste ist wirklich lehrreich und wertvoll. So besonders die vielen Faksimiles; unter *Censorship* eine Seite eines Druckes von 1516 mit den austilgenden Strichen des Zensors, bei *Decalogue* das 1903 bekannt gewordene Fragment desselben aus dem 2. Jahrh. (Papyrus Nash). Ferner die zahlreichen Bilder von den Zeremonien bei kirchlichen und Familienfesten, z. B. *Betrothal* (Verlobung); *Elijah's chair*: der leere Stuhl des Propheten, der bei der Beschneidung als „Engel des Bundes“ anwesend gedacht wird; *Halizah*: die auf Deut. 25 zurückgehende, noch jetzt übliche Zeremonie, worin die kinderlose Witwe ihrem Schwager den Schuh ausziehen muß, um sich und ihn von der Pflicht der Leviratehe zu befreien. Archäologisch wertvoll (der Kürze wegen ist im folgenden nur je ein Beispiel herausgehoben) ist die genaue Beschreibung der Herstellung von Pentateuchrollen in *Scroll of the law*; kunstgeschichtlich der Artikel *Synagogue* mit vielen Grundrissen und Bildern, auch von Ruinen antiker Synagogen; ethnographisch die Photographien von *Falashas*, d. h. schwarzen, abessynischen Juden, die angeblich schon unter Salomo ausgewandert sind (ähnliche eigenartige Typen von Juden in *Caucasia*, *Cochin* usw.); kulturgeschichtlich unter *Badge* die bunten Zwangsabzeichen der Juden im Mittelalter. Eine Neuheit in der Ausstattung sind die sehr zahlreichen Notendrucke, allein *Cantillation* hat 11 S. musikalischer Beigaben über die Rezitationsweise nach den Riten der einzelnen Länder.

Daß ein Werk von solchem Umfange auch wissenschaftliche Mängel, Flüchtigkeiten und Lücken aufweist, ist unvermeidlich; um gerecht zu sein, muß man aber anerkennen, daß solche Fehler verhältnismäßig selten sind. Mit in den Kauf nehmen muß man natürlich, daß der in nationaler und religiöser Beziehung jüdische Standpunkt des Werkes nicht zwar den Christen, aber

allem Christlichen (vgl. die Artikel über Jesus, die Apostel) feindlich oder vorurteilsvoll gegenübersteht. Das alles kann aber unsere Befriedigung darüber nicht wesentlich beeinträchtigen, daß es endlich eine jüdische Encyclopädie gibt, die diesen Namen wirklich verdient. Den christlichen Gelehrten ist dadurch eine Menge von Quellen erschlossen, die bisher nur schwer und unter Opfern erreichbar waren, die zu dem gewonnenen oder auch vergeblich gesuchten Material sehr oft nicht in einem entsprechenden Verhältnis standen. Für diesen Dienst gebührt den Herausgebern der *Jewish Encyclopedia* auch von unserer Seite aufrichtiger Dank.

Münster i. W.

W. Engelkemper.

Giesebrecht, Prof. Dr. Friedrich, **Jeremias Metrik am Texte dargestellt**. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1905 (VIII, 52 S. gr. 8°). M. 1,80.

In den Vorbemerkungen (S. III—IV) nimmt der Verf. Stellung zu den metrischen Grundsätzen Sievers, Cornills und Duhms und gibt dann die Grundregeln an, die er beim Lesen des hebräischen Verses beobachtet. Diese Regeln sind, wie ich aus eigener Praxis erkannt habe, im großen und ganzen richtig.

Das Charakteristische des Metrums bildet nach G. die Zählung der Hebungen. Beim Zusammentreffen zweier Tonsilben ist gewöhnlich nur eine betont. Die Betonung der Nominal- und Verbalformen ist fast immer in Übereinstimmung mit der rezipierten Grammatik. Der Nebenton wird hier und da zur poetischen Hebung, nämlich bei festen, unveränderlichen, meist *plene* geschriebenen Vokalen, die von der Tonsilbe mindestens durch eine, ebenfalls mit festem Vokal versehene Silbe getrennt werden. Schwierigkeiten macht, wie der Verf. richtig bemerkt, nur die Betonung der kurzen Redebestandteile, wie *הנה*, *לא*, *הנה*, *א*, *א*, *א* usw. Auf Grund seiner Beobachtungen stellt G. dafür die folgende Regel auf: „In der Silbe vor oder nach dem Ton verlieren sie (außer *הנה* nach dem Ton) natürlich den Ton, aber auch in der zweiten Stelle vor dem Ton werden sie meistens enttont. Dagegen pflegen sie in der dritten Stelle vor einem Tone ihre Betonung zu bewahren. Dabei gelten Shwa-mobile Silben zwischen ihnen und dem Ton in der Regel als volle Silben, namentlich nach geschärften Konsonanten oder festen, unverdrängbaren Vokalen. In anderen Fällen dagegen bleibt auch hier das kurze Wörtchen betont.“ Ich habe im Gegensatz zu G. bisher immer gefunden, daß *הנה* mit poetischer Hebung zu lesen ist und fand die Segolata öfters auf der letzten Silbe betont.

Obgleich ich mit den Grundsätzen Giesebrechts im wesentlichen übereinstimme, so weiche ich in der Anwendung derselben ziemlich stark von ihm ab, was meistens von der Stellung zur Textkritik und zur Exegese des metrisch zu analysierenden Textes abhängt. Ich will einige Beispiele geben.

Jer. 1, 6 liest G. als vierhebige:

אֶהָא אֲדָנִי יְהוָה הֵנָּה
לֹא יָדַעְתִּי דְּבַר כִּי נֶעַר אֲנִי:

Ich kann dem nicht beistimmen, da ich konstatiert habe, daß *הנה* nie am Ende eines Stichus steht. Die Stichen müssen demnach folgendermaßen getrennt werden:

אֶהָא אֲדָנִי יְהוָה
הֵנָּה לֹא יָדַעְתִּי דְּבַר
כִּי נֶעַר אֲנִי:

Jer. 1, 7 lese ich nicht mit G.: *אֶל תֹּאמַר (אֱלִי) כִּי נֶעַר אֲנִי*, um einen vierhebigen Stichus zu erhalten, sondern lasse *תֹּאמַר* *אֶל* *אֱלִי* ist nicht notwendig, weil *נֶעַר אֲנִי* als Hebung figurieren kann.

Noch ein Beispiel: In 2, 9—13 sieht G. vierhebige Verse, die ich aber als 3+2 lese und folgendermaßen einteile:

9	וְאֶתְּכֵנִי בְּיָמַי	10	כִּי עָבְרוּ אֵי כַתִּים
11	וְהִתְכַּוְּנִי מֵאֵד וְרָאִי	12	שְׁמוֹ שְׁמוֹ עֲלֻזָּתָא
13	כִּי שְׁתִּים רַעוּת		

Würde ich an das Werkchen Giesebrechts den Maßstab anlegen, welchen ein Rezensent meiner Studien über die Metrik des Buches *Kohélet* angelegt hat, so könnte ich bemerken, daß „Begriff und Zahl der hebräischen Versreihen charakterisiert werden sollten“, daß „von der Stellung der modernen Metrik zur Forderung des *Parallelismus membrorum* gehandelt werden mußte“ und dergleichen. Aber das wäre ungerecht. G. charakterisiert die Versreihen genügend, indem er immer, wie ich es ebenfalls getan habe, das Metrum vorher angibt; die Regeln des Parallelismus berücksichtigt er, ohne davon ausdrücklich zu sprechen. Er wollte eben auch kein erschöpfendes Werk über die hebräische Metrik schreiben, sondern nur einen Beitrag dazu liefern. Unterdessen ist es auch viel besser, solche Einzelbeobachtungen anzustellen, die später für eine zusammenfassende Arbeit großen Wert haben können. Auf diesem Wege soll weiter gearbeitet werden trotz der Einwände, die uns gemacht werden. Wir können in der hebräischen Poesie keine Jamben, Trochäen oder sonst ein „regelmäßiges Silbenmetrum“ annehmen, wie es G. Gietmann S. J. (Bibl. Z. 1905 S. 411) verlangt; denn ein solches Metrum widerspricht der Natur der hebräischen Sprache. Durch Redensarten aber, wie daß man unser „metrisches System sogar durch Anwendung auf anerkannte Prosastücke widerlegen könnte“, lassen wir uns nicht irre machen. Man soll es nur versuchen, und wir werden dann sehen, ob diese Behauptung standhält. Wer sein Ohr an das Hebräische gewöhnt hat, der wird z. B. in Ri. 5, 3 kein anderes metrisches System finden als 2+2 Hebungen:

הָאֵינִי רוֹנִים	שְׁמַעוּ מַלְאָכִים
אֲנִי אֲשִׁירָה	אֲנִי לִיהוָה
אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל:	אֹמֵר לִיהוָה

Und dabei wird man bleiben, obgleich die Disticha, wie ich in meinem »Deboralied« S. 15 konstatiert habe, sich zwischen Verse mit 3+3 Hebungen verirrt haben. Die kurzen Redepartikeln bereiten uns zwar Schwierigkeiten; wird man aber einmal alle poetischen Stücke des A. Test. analysiert haben, so wird man auch die Regeln finden, nach denen sie im hebräischen Vers behandelt wurden.

Freiburg i. d. Schweiz.

V. Zapletal, O. P.

Steinmann, Dr. Alphons, **Die Abfassungszeit des Galaterbriefes**. Ein Beitrag zur neutestamentlichen Einleitung und Zeitgeschichte. Münster i. W., Aschendorff, 1906 (XX, 200 S.). M. 3,60.

Die Frage nach der Abfassungszeit des Galaterbriefes hängt zusammen mit jener nach dem Leserkreis. Einige neuere Vertreter der Südgalatentheorie, die manchen schon als zuverlässiges Resultat, anderen wiederum als seltsame Verirrung erscheint, besonders Val. Weber und Belser, haben mit heißem Bemühen und beneidenswerter Sicherheit die These aufgestellt und geschickt zu begründen versucht, daß der Brief bereits vor dem Apostelkonzil, also vor den Reisen in Apg. 16—18 geschrieben sei. Wenn die nordgalatistische Theorie im Recht ist, fällt selbstverständlich die ganze Konstruktion zusammen, denn dann wurden Gemeinden in Galatien erst nach dem Apostelkonzil gegründet. St. nimmt in der vorliegenden klar und gewandt geschriebenen Studie die Untersuchung über die Entstehungszeit des Briefes wieder auf, ohne mehr als gerade notwendig ist auf die Theorien über den Leserkreis Rücksicht zu nehmen, und liefert so einen

trefflichen Beitrag sowohl zur Chronologie der neutest. Zeitverhältnisse im allgemeinen und der wichtigen Ereignisse im Leben und Wirken des Heidenapostels im besonderen, als auch zur Erkenntnis der Entwicklung des Urchristentums und einzelner Richtungen innerhalb des apostolischen Zeitalters.

Nicht in unerquicklicher Polemik hat er die für eine so frühe Datierung des Briefes vorgebrachten Beweise und Scheinargumente kritisiert und bekämpft, sondern in ruhiger sachlicher Weise durch zusammenhängende positive Darlegung der in Betracht kommenden Ereignisse ein Geschichtsbild uns gezeichnet und dabei zugleich die möglichen Einwände geprüft. Zunächst sucht er die Chronologie des Lebens Pauli bis zur Abfassung von Gal. festzustellen. Gegenüber der in neuerer Zeit beliebten Datierung der Bekehrung Pauli zu Anfang der dreißiger Jahre fixiert er sie mit guten Gründen für die Jahre 35—37 (S. 16—28); die Kollektenreise Apg. 11, 30, die manche Kritiker ganz aus der Geschichte streichen möchten, setzt er in das J. 44 (S. 33—52). Auf die Lösung der Hauptschwierigkeiten bereitet gut vor die ausführliche und sorgfältige Erörterung der in Apg. 15, 1—29 geschilderten Vorgänge und der Gal. 2, 1—10 gekennzeichneten Jerusalemfahrt. Damit gelangen wir zum Kern der ganzen Untersuchung. Als sicheres Resultat ergibt sich dem Verf., daß die Gal. 2 beschriebene Reise absolut nichts mit der Kollektenreise Apg. 11, 25—30 und 12, 25 zu tun hat, sondern mit der Reise zum Apostelkonzil Apg. 15 zusammenfällt (S. 53—131). Was Gal. 2 erzählt wird, bietet kein unüberwindliches Hindernis, man darf bei der Interpretation und Verwendung der paulinischen Darstellung nur nicht vergessen, mit welcher Absicht und unter welchen Tendenzen sie gegeben wird. Den peinlichen Auftritt in Antiochia Gal. 2, 11—14, den Weber nur vor dem Apostelkonzil und zwar nach der Rückkehr Pauli von der ersten Missionsreise (Apg. 14, 28) denkbar findet, verlegt St. mit Recht nach dem Konzil und gewinnt auch hieraus gewichtige Argumente gegen die frühe Datierung des Briefes (S. 132—149). Die weitere chronologische Untersuchung (S. 150—165), in der alle einschlägigen Notizen und Verhältnisse beachtet und verwertet werden, führt auf den Anfang des dreijährigen Aufenthaltes des Apostels zu Ephesus (Apg. 18, 23), d. i. auf das J. 54/55 als die Abfassungszeit unseres Schreibens. Das Geschichtsbild, das der Verf. nach den verschiedenen Hypothesen über die Empfänger des Briefes zeichnet (S. 166—188), bezeugt das Recht der Nordgalatienhypothese und wirft ein helles Licht auf das Entstehen und Verlaufen der das apost. Zeitalter tief bewegenden Frage nach dem Verhältnis der Heidenchristen zu der universellen Kirche und bildet so den passenden Abschluß der fördernden Untersuchung.

Auf Einzelheiten einzugehen kann ich mir versagen, da ich in der erfreulichen Lage bin, meine Übereinstimmung in allen wesentlichen Punkten auszusprechen. Der Verf. zeigt sich in der neueren Literatur wohl bewandert; eine tüchtige wissenschaftliche Schulung und eine geschickte Hand im Anordnen des Stoffes sind ihm nicht abzusprechen und die fließende Darstellung empfiehlt sich selbst. Eine große Reihe von sorgfältigen und richtigen Beobachtungen und besonnenen exegetischen Ausführungen wird nicht bloß Beachtung, sondern allgemeine Zustimmung finden. — Besondere Aufmerksamkeit ist

den Registern gewidmet. Kleine Akzentfehler sind verzeihlich. S. 27 l. v. Gutschmid, S. 33 A. 1 l. ἀγαλλίασις. S. 151 A. 6 l. Act. 21, 38. Ein näheres Eingehen auf die Quellenscheidung in der Apg., wie sie van Manen, Clemen, J. Weiss, Jüngst, Hilgenfeld versucht haben, wäre bisweilen recht erwünscht gewesen.

Münster i. W.

A. Bludau.

Nairn, J. Arbuthnot, Headmaster of Merchant Taylors' school and sometime Fellow of Trinity College, *Περὶ ἱερωσύνης (de sacerdotio) of St. John Chrysostom*, edited. Cambridge, University Press, 1906 (LVIII, 192 S. 8°). 3 s.

Das vorliegende Bändchen ist das vierte in der Reihe der »Cambridge Patristic Texts«, die unter der Leitung von A. J. Mason erscheinen. Zunächst werden die Einleitungsfragen ausführlich behandelt: 1. Charakter, Datum und Echtheit der Schrift; 2. einige wichtige Lehrpunkte (Würde des Priesters, Eucharistielehre, Buße, Bekenntnis und Lossprechung, Verfolgung durch die Häresie, das Amt des Bischofs); 3. andere alte Erörterungen der pastoralen Theologie; 4. Stil; 5. die Persönlichkeit des Basilios, mit dem Chrysostomus in *περὶ ἱερωσύνης* den Dialog führt; 6. Textgeschichte (die wichtigsten Ausgaben, die Manuskripte, Zitate in andern Werken, alte Übersetzungen); 7. Literaturverzeichnis.

No. 2 dieser Einleitung wird mehrfach berechtigten Widerspruch hervorrufen; besonders haben die Ausführungen des Herausgebers über die Eucharistielehre des h. Chrysostomus uns nicht bewegen können, Arnauld und Nicole Unrecht zu geben, wenn sie von Chrysost. und Cyrill Hier. behaupten: »semblent choisis de Dieu pour être les principaux témoins de la foi de l'eucharistie« (*Perpétuité de la foi tom. III, lib. 7, 8 pag. 523*). *De sac.* 3, 4 bezeugt doch klar die reale Gegenwart. Der Verfasser gibt S. XIX dies zwar zu: »Chrysostom taught that there was complete identity of the consecrated elements with the Body and Blood of Christ.« Der Transsubstantiations-Gedanke aber soll sich bei Chrysost. nicht finden. Mit Cosin erklärt der Herausgeber die betreffenden Termini des Heiligen für rhetorische Ausdrücke. Wir verweisen demgegenüber auf andere Stellen des großen Bischofs z. B. *Hom. 82 in Mt. n. 5* ὁ δὲ ἀγιάζων αὐτὰ καὶ μετασθενάζων, αὐτὸς (Migne LVIII, 744), oder auf *Hom. 24 in 1 Cor. n. 4*, sowie besonders auf *De prodit. Judae I, 6*, wo der »doctor eucharistiae« vom Worte des Herrn beim Abendmahl sagt: »τοῦτο τὸ ὄμμα μεταρροθμίζει τὰ προκειμένα« (Migne XLIX, 390). Wenn auch der Terminus »transsubstantiatio«, *μετουσίωσις*, sich noch nicht findet, — er ist bekanntlich das Ergebnis der Streitigkeiten im 12. Jahrh., — so scheinen doch die Termini ἀγιάζων, μετασθενάζειν, μεταρροθμίζειν und μεταβάλλειν eine Deutung im Sinne der Wesensverwandlung trotz allem Leugnen der Gegner zu fordern. Im einzelnen vgl. das auch vom Herausgeber zitierte Werk: Naegle, Die Eucharistielehre des h. Joh. Chrysost. (Freiburg, 1900, 74 ff.), sowie Schanz, Sakramentenlehre (Freiburg, 1893, 340 f.) und Schwane, Dogmengeschichte der patr. Zeit² (Freiburg, 1895, 788). Dort ist auch die von den Vertretern gegenteiliger Ansicht viel zitierte Stelle aus dem Briefe des h. Chrysostomus an den Mönch Caesarius genannt und besprochen.

Besonders wertvoll ist dagegen § 6 *History of the text*. Der gelehrte Herausgeber zählt 30 verschiedene Ausgaben von *De sac.*, die seit 1525 erschienen sind, ein Beweis, welch großer Beliebtheit sich die 6 Bücher erfreuten. Als die beste Ausgabe galt bislang in der Gesamtausgabe der Werke des Heiligen jene Saviles (zuerst 1612); weniger geschätzt ist die auch bei Migne abgedruckte Montfaucons. In Sonderausgabe wurde der *De sac.*-Text von J. A. Bengel (zuerst 1725) textkritisch am besten bearbeitet; dieser Bengelsche Text ist auch benutzt in der vielverbreiteten Tauchnitzschen Stereotyp-

ausgabe (1825, 1865, 1872, 1887, 1900), sowie in den Ausgaben, die 1834 E. Leo und 1887 C. Seltmann veranstalteten. Nachdem dann schon 1867 der Grieche D. Euelpides den Text teilweise neu kritisch bearbeitete, erscheint nun J. Arbuthnot Nairn mit seiner neuen Ausgabe. — Nach S. XLVIII beruht sein Text „on a fresh survey of old, and on a collection of much new material“. Es sind vor allem Pariser Hss, die er benutzt hat. Die Zitate aus *De sac.* in alten Werken werden ebenfalls genannt und nach ihrer Verwendbarkeit zur Textkritik gewertet. Von den alten Übersetzungen wird der Lateiner höher eingeschätzt als der Syrer.

Wir dürfen daher diese neue vornehm ausgestattete Ausgabe als einen wirklichen Fortschritt in der kritischen Herstellung des Textes begrüßen. In den jeder Seite beigefügten Anmerkungen wird man freilich den dogmengeschichtlichen Standpunkt des Herausgebers berücksichtigen müssen.

Dankbar sind wir endlich auch für die Appendix und die 3 Indices. Erstere behandelt die Beziehung der Schriftzitate in *De sac.* auf die Textkritik des N. T., Index I gibt ein reiches Sach- und Namenregister, Index II die biblischen Zitate, Index III stellt ein genaues alphabetisches Verzeichnis der wichtigsten griechischen Wörter des Werkes auf.

Möge die neue Ausgabe dem begeisterten Prediger priesterlicher Würde neue Freunde bei Klerus und Theologen erwerben; er verdient auch heute noch gelesen und beherzigt zu werden; denn „οἱ περὶ ἱεροσύνης ἐπερβάλλοντες λόγοι τῷ τε ὕψει καὶ τῇ φράσει καὶ τῇ λειότητι καὶ τῷ κάλλει τῶν ὀνομάτων“ (Suidas s. v. Ἰωάννης. Ed. Gaisford I, 1787).

Dortmund.

Adolf Struckmann.

Franz, Adolph, Drei deutsche Minoritenprediger aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagsbuchhandlung, 1907 (IX, 160 S. gr. 8^o). M. 3,60.

In rascher Folge gab uns der Verf. in den letzten Jahren mehrere gründliche und gediegene Arbeiten, die sich dankbarer Aufnahme erfreuten. Ihnen schließt sich nun die vorliegende Arbeit an, die der Verf. zum Breslauer Bischofsjubiläum als Gabe darbietet.

Zu den ältesten deutschen Minoriten, welche die Predigtliteratur bereichert haben, gehört der Frater Conradus de Saxonia, auch Holzinger genannt, zuweilen Conr. de Brunopoli, d. i. von Braunschweig; er erlag auf der Reise zum Generalkapitel in Assisi seinen Leiden zu Bologna 1279. Von ihm kennt man: *Speculum B. M. V.*, *Sermones de tempore, de Sanctis* und *Quadragesimales*; noch nicht nachgewiesen sind die von Wadding angeführten Arbeiten: *Pater noster*-Erklärung, Kommentare zu den Sentenzen und zu biblischen Büchern. Ein Teil seiner geschätzten Sermonen figurieren unter St. Bonaventuras Namen; sie sind, lateinisch, zu Paris 1521 und Brixen 1596 in Druck ausgegangen. Dr. Franz gibt selbst das beste Urteil über Conrad. „Es liegt ein reicher wohlgeordneter Predigtstoff in denselben (Sermonen) vor... Was man von dem sog. Schwarzwälder Prediger rühmt — tief religiöser und reicher Inhalt und vortreffliche Disposition — müssen wir für Konrad v. S. in Anspruch nehmen...“ Dem Schwarzwälder eignet gleichwohl das Verdienst, den lehrreichen Inhalt in die neue Form der wahrhaft alter-

tümlichen deutschen Predigten umgegossen zu haben; letztere gelten als Perlen der altdutschen homiletischen Literatur.

Der andere Minorit ist Ludovicus; von ihm hebt der Verf. die *Sermones de tempore* und *de Communi Sanctorum* nach einer wohl aus einem sächsischen Kloster stammenden, jetzt zu Leipzig verwahrten Handschrift hervor. Seine Predigten stehen mitten in der Zeit (14. Jahrh.); diese kommt ihm so bedenklich vor, daß er das Weltende herbeiseht. Er erweist sich als würdiger Schüler Bertholds von Regensburg.

Im 14. Jahrh. tritt in der homiletischen Literatur eine Sammlung von Sonntagspredigten auf, welche den noch nicht aufgeklärten Titel führt *Greculus*, daneben auch: Piper, Flores apostolorum; unter gleichem Titel gingen auch eine Anzahl Festtagspredigten, die nur in einem einzigen Exemplare erhalten sind. Die Sammlung wird 1300 (und mehr) in den östlichen Gebieten des Reichs entstanden sein. Durch eine Fülle von frommen, dem ungelehrten Prediger willkommenen Erzählungen und Allegorien hat sich der gegen die beiden anderen Prediger zurückstehende *Greculus* den Predigern teilweise unentbehrlich gemacht. Wenngleich nicht Meisterpredigten, sind sie doch ein sehr willkommenes Hilfsmittel.

So verbreitet diese mühsame, 49 Handschriften benutzende, an Einzelheiten reiche Arbeit neues Licht über einen alten Teil theologischer Literatur, über Predigtwesen und über Kulturzustände der mittleren Zeit. Gleich anderen Arbeiten des Verf. zeigt auch diese die gewohnte Gründlichkeit und Gediegenheit.

Klein-Winternheim.

F. Falk.

1. **Jansen, Max, Auflösung des Reiches. Neues Kulturleben. Kaiser Maximilian I.** [Weltgeschichte in Charakterbildern hrsg. von F. Kämpers, S. Merkle und M. Spahn. Dritte Abteilung: Übergangszeit]. München, Kirchheim, 1905 (141 S. gr. 8^o). Geb. M. 4.

2. **Schulte, Aloys, o. Prof. der Geschichte in Bonn, Kaiser Maximilian I als Kandidat für den päpstlichen Stuhl 1511.** Leipzig, Duncker und Humblot, 1906 (VII, 86 S. gr. 8^o). M. 2,20.

1. Es war keine leichte Aufgabe, die wechselvolle Geschichte einer Zeit, in der alle Verhältnisse in Auflösung und Neubildung begriffen waren, auf einem so knapp bemessenen Raume zu schildern; denn ein großer Teil der Jansen zur Verfügung gestellten Bogen wird von den 80 Abbildungen in Anspruch genommen, die übrigens mit Geschmack und Geschick ausgewählt sind. Im 1. Abschnitt gibt Verf. einen sehr gedrängten Überblick über die Entwicklung Deutschlands seit dem 13. Jahrhundert. Eine kranke Kirche und ein krankes Reich waren das Ergebnis des ausgehenden Mittelalters. Über die Kämpfe zwischen *Imperium* und *Sacerdotium*, sowie über die wachsenden Mißstände in Kirche und Staat spricht sich J. maßvoll und sachgemäß aus. Der 2. Abschnitt behandelt die Regierung Maximilians. Dieser Kaiser war sprunghaft in seinen Entschlüssen. Das hing zum Teil damit zusammen, daß ihm das Reich die Mittel versagte, die notwendig waren, um seine großen, manchmal geradezu genialen Pläne durchzuführen, die übrigens nicht bloß auf die Mehrung seiner Hausmacht, sondern auch auf das Wohl des ganzen Reiches gerichtet waren. Er mußte sich daher oft mit kleinen, unzuläng-

lich vorbereiteten Unternehmungen begnügen. Eben der Umstand, daß sich die unermüdliche Tätigkeit dieses Projektgemachters so vielfach zersplitterte und so stark wechselte, erschwert es dem Historiker sehr, die Fäden seiner Politik zu entwirren und festzuhalten. Trotzdem ist es dem Verf. gelungen, auf knappem Raum ein anschauliches Bild von dem Wollen und Wirken des seltsamen Mannes zu entwerfen. Es sei hier nur kurz darauf hingewiesen, daß J. in manchen Fragen einer andern Auffassung das Wort redet, als es H. Ulmann in seinem zweibändigen Werke über »Kaiser Maximilian I.« (Stuttgart 1884, 91) getan hat. Bei den meisten Lesern wird ohne Zweifel der 3. Abschnitt den größten Beifall finden, und mit Recht; denn der dort gegebene Überblick über das Wirtschaftsleben und die Wissenschaft vor und unter Maximilian, über den Ritter-, Bürger- und Bauernstand, den Welt- und Ordensklerus, die Universitäten und den Humanismus usw. ist inhaltlich und formell betrachtet eine durchaus aner kennenswerte Leistung.

2. Eine der interessantesten Episoden aus dem Leben Maximilians I wird von Schulte in der an 2. Stelle genannten Schrift näher beleuchtet. Auf Grund neuen archivalischen Materials untersucht er noch einmal genau die häufig erörterte, bald bejahte, bald verneinte Frage, ob der Kaiser allen Ernstes die phantastische Idee gehegt habe, Papst zu werden. Es wird jetzt nicht mehr geleugnet werden können, daß der Habsburger im August-September 1511, als Julius II schwer erkrankt war, in der Tat die Absicht gehabt hat, als Kandidat für den hl. Stuhl aufzutreten; dagegen bleibt es noch zweifelhaft, ob er diesen Gedanken auch schon 1507 erwogen hat. Anfangs begehrte er, außer der Kaiserkrone auch noch die Tiara zu tragen, erstrebte also einen vollendeten Cäsaropapismus. Er hoffte dabei auf die Hilfe Ferdinands des Katholischen und der spanischen Kardinäle. Der König wollte jedoch von einer solchen Union der beiden höchsten Würden der Christenheit nichts wissen und sagte Maximilian nur für den Fall seine Unterstützung zu, daß das Kaisertum auf ihren gemeinsamen Enkel Karl (den späteren Kaiser) überginge. Maximilian fand sich dazu bereit. Als aber der zähe Greis allem Erwarten zum Trotz wieder genas, ward zwischen jenen beiden Herrschern sogar der Plan einer — noch nie dagewesenen — Koadjutorie erörtert. Spanien hoffte, auf diese Weise den Kaiser von Frankreich und dem Pisanum abzuziehen und der Kurie zu nähern. Andererseits legte der Franzosenkönig Gegenminnen und schlug dem Habsburger vor, die Absetzung Julius' II zu betreiben und sich selber zum (Gegen-)Papste wählen zu lassen. Was den Kaiser dazu bewegte, so wunderlichen Plänen nachzugehen, war sicher nicht kirchlicher Reformeifer (so Gregorovius), auch nicht Begeisterung für den Cäsaropapismus, sondern (nach Schulte) das Streben, „die realen Mittel, welche das Papsttum bot, also den Besitz des Kirchenstaates und die Gewalt über die kirchlichen Pfründen der abendländischen Christenheit“ für seine weltlichen Zwecke auszunutzen. Insbesondere trachtete er darnach, mit Hilfe des in Italien auch politisch sehr stark gewordenen Papsttums die Macht seines Hauses auf dem alten Reichsboden zu befestigen und auszudehnen; hierzu reichte die längst gesunkene Kaisergewalt allein nicht aus. Während Ulmann vermutete, Maximilian habe zwar die Machtmittel des Papsttums erringen, aber dabei selber ein Laie bleiben

wollen, weist Schulte nach, daß der Kaiser ein wirklicher Papst hat werden wollen.

Bonn.

J. Greving.

Janssens, L., Summa theologica ad modum Commentarii in Aquinatis Summam praesentis aevi studiis aptatam. Tom. VI. Friburgi, sumptibus Herder, 1905 (XXXIV, 1048 S. gr. 8^o). M. 12.

Die günstige Aufnahme, der die früher erschienenen Bände dieses groß angelegten dogmatischen Werkes sich zu erfreuen hatten, wird auch dem vorliegenden Bande zuteil werden. Er behandelt zunächst (S. 1—214) das für die religiöse Erkenntnis der Welt grundlegende Kreationdogma und die mit ihm eng zusammenhängenden Dogmen und Wahrheiten unter Ausschluß der erst später zur Behandlung kommenden Lehren von der göttlichen Welt-erhaltung und Weltregierung, sodann (S. 215—442) unter der Überschrift *de rerum distinctione* einige Fragen allgemeiner Natur (über die Vielheit der geschaffenen Dinge und die Einheit der Welt; über das Übel und die Ursache desselben) und die Lehre von der Körperwelt, ein Abschnitt, in welchem die 56 Seiten einnehmende Abhandlung über das Hexaemeron die größte Aufmerksamkeit auf sich zieht. Der 3. Teil (S. 443—1023) bringt die Lehre über die Engel nach ihrer natürlichen und übernatürlichen Ausstattung, ihrem Endzustand und ihrer Beziehung zur übrigen Schöpfung.

Gemäß dem in der Vorrede zum 1. Bande dargelegten Zweck, einen exegetischen und zugleich einen ergänzenden Kommentar zur Summa des h. Thomas zu geben, erhalten wir überall zunächst eine sorgfältige Analyse und Erklärung des Textes der Summa (I, qu. 44—74 u. 106—116), so daß den Studierenden der Theologie eine vortreffliche Anleitung zum Studium des Hauptwerkes des h. Thomas geboten wird. Im Anschluß an die Texterklärung folgen genauere Darlegungen der Schrift- und Väterlehre und sodann längere Abhandlungen theologisch-philosophischer Art über einzelne spekulative Fragen oder über die dem kirchlichen Dogma entgegenstehenden Irrtümer.

Schon die angegebene Seitenzahl zeigt, wie eingehend der Verf. seine Aufgabe gelöst hat. Eine Summe großer Kenntnis und Belesenheit in der scholastischen wie in der neuzeitlichen theologischen und philosophischen Literatur ist in dem Werke niedergelegt und mit Scharfsinn verwendet. Die gewählte Methode brachte es aber auch mit sich, nicht nur daß Wiederholungen unvermeidlich waren, sondern auch daß Texte erläutert und Fragen besprochen wurden, die für die Gegenwart nur noch geringes Interesse haben.

Im Beginn seiner Abhandlung über das Hexaemeron stellt J. Normen für die Schriftexegese zusammen, aus denen wir folgende hervorheben: *In his, quae non nisi indirecte inspirata sunt, error haberi nequit eatenus, quatenus sunt inspirata, hoc est, eo sensu quo Deus voluit haec conscribi, qualia certe sunt multa ad scientias naturales et ad facta quoque historica pertinentia. Inspiratio non exigit, ut omnia, quae scripta jacent, tunc solummodo sint exorta et composita . . . Ex quo jam sequitur, non obesse inspiratae indoli Scripturarum, quod auctores documenta adhibuerint praejacentia eaque textui sacro inseruerint servando eisdem documentis characterem originalem, scilicet historicum si sint historica, lyricum si lyrica. Immo inspiratio non requirit, ut auctor sacer, etiam dum inspiratur ad scribendum, sit ab errore immunis circa ea quae scribit in his, quae ab inspirante non directe intenduntur.*

Bei der Darlegung der verschiedenen, von katholischer Seite aufgestellten Theorien hebt der Verf. die großen Schwierigkeiten, die der Text der h. Schrift den konkordistischen Versuchen bereitet, hervor. Er verwirft, wie ich glaube mit Recht, die reine Visionstheorie. Bei der Beurteilung des Grundgedankens der neueren von Lagrange, Holzhey, Zapletal (die J. unter dem Namen: Traditionalisten zusammenfaßt) aufgestellten Ansichten ist er weit entgegenkommend, soweit es sich eben hierbei um die Erklärung der Form handelt, die der Mosaische Bericht erhalten hat. Indem er im Schöpfungsbericht ein dreifaches Element unterscheidet, den Offenbarungsinhalt, Elemente des menschlichen Wissens, in denen der inspirierte Autor nach den naturwissenschaftlichen Anschauungen der damaligen Zeit sprach, und das Künstelement der Darstellung, das in den angewandten anthropomorphistischen Bildern, aber auch in der Ordnung und Disposition des Berichtes nach dem Typus der Woche und der Zeiteinteilung in das *opus distinctionis* und *ornatus* hervortrete, bemerkt er (S. 350): *Utrum autem in hac parte artistica auctor omnes imagines et operum ordinationes — excluso fundamento reali evolutionis operis imperfecti in opus perfectum — a seipso veluti creaverit, an aliquid ex aliis documentis etiam ethnicis derivaverit, res non tanti momenti videtur, cum talis derivatio non amplius respiciat mythum proprie dictum, sed accidentalem formam litterariam mythi.* Dabei wird selbstverständlich der ungeheure, im Geist und Inhalt hervortretende Unterschied zwischen dem biblischen Schöpfungsbericht und den heidnischen Schöpfungsmythen so sehr anerkannt, daß gerade aus dem Vergleich zwischen beiden das Zeichen der göttlichen Inspiration hervorstrahlt.

Die Kernfrage indes ist die, ob die zuletzt doch geringfügigen und nebensächlichen Analogien zwischen dem biblischen Bericht und den babylonischen und phönizischen Schöpfungsmythen ein hinreichendes Fundament für eine Abhängigkeit bieten, und ob dieselben nicht auf einem anderen Wege besser erklärt werden können. In der Beantwortung dieser Frage stimmt J. dem Widerspruch zu, den der Bibelwissenschaft zu früh entrissene Prof. Vetter in der Theol. Quartalschrift (1903) gegen die Entlehnungs- und monotheistische Überarbeitungshypothese erhoben hat. Der Ansicht Vetters neigt er stark zu, ohne indes die Schwierigkeiten zu verkennen, die auch ihr entgegenstehen (S. 337 f.).

Die Behandlung der Engellehre, beinahe 600 Seiten umfassend, — dabei werden die schwierigen, in neuester Zeit viel behandelten Fragen über die endgiltige Verstockung der abgefallenen Geister im Bösen auf später verschoben — führt uns an vielen Stellen auf die Höhe der Spekulation. Da es sich aber hierbei vielfach um philosophische Spekulationen handelt, die aus der Natur des reinen Geistes nur mit größerer oder geringerer Probabilität gezogen werden können, so würde manchmal eine kürzere, auf allgemeine Gesichtspunkte sich beschränkende Darstellung den Vorzug verdienen. Bei der philosophischen Erörterung der schwierigen Fragen hinsichtlich des natürlichen Geisteslebens der reinen Geister geht J. sehr besonnen vor; er verkennt z. B. nicht die großen Schwierigkeiten, die der thomistischen Ansicht bei der Erklärung der Erkenntnis der Einzeldinge als solcher durch *species infusas* entgegenstehen und erkennt die Berechtigung anderer Auffassungen, wie sie früher schon und unter den neueren Dogmatikern z. B. von Schell geltend gemacht worden sind, an. Einer Revision bedarf die Abhandlung über die Ordnungen der Engel. Es ist unrichtig, daß die Tradition von Anfang an für die Neunzahl der Engelchöre eine hinreichende Stütze biete (S. 911). Das aus Ignatius (*Ep. ad Trall. cap. 5*) genommene Zeugnis ist wertlos, da es sich auf einen interpolierten Text stützt. Auch auf Irenaeus (*Adv. haeres. II, 54*) beruft sich J. vergebens. Schon der Umstand, daß Irenaeus an der zitierten Stelle keine neun Ordnungen nennt, und J. die Neunzahl nur dadurch erreicht, daß er selbst zwei Ordnungen hinzufügt, für welche die hl. Schrift klares Zeugnis ablege, sollte davon

abhalten, diese Stelle als Traditionszeugnis für die Neunzahl hinzustellen. Hätte J. aber das ganze Kapitel eingesehen, so würde er gefunden haben, daß Irenaeus in demselben noch zweimal von den Ordnungen der Engel redet, und zwar so, daß ihm eine bestimmte Zahl nicht vorschwebte. Auch die Sprache des h. Augustinus (*Enchirid. cap. 58*) wäre unerklärlich, wenn eine bestimmte Tradition über die Neunzahl bestanden hätte. Die Bemerkungen über die Authentie des sog. Dionysius Areopagita (S. 884) wären besser weggeblieben.

Ich füge noch folgende Bemerkungen an: Die Exegese der Stelle Weish. 11, 18 (S. 22 f.) könnte genauer sein. Unstatthaft ist folgende Exegese: „*materia invisibilis potest esse forma aequivalens verbis, non ex materia visa, ita ut idem dicat ac, ex nihilo*“. Ebenso ungenügend ist die Exegese von Hebr. 11, 3. Bei den Korollaren (S. 29 ff.) konnte hervorgehoben werden, daß das vatikanische Konzil die Möglichkeit der natürlichen Erkenntnis der Schöpfung aus nichts nicht definiert hat (vgl. Granderath-Kirch, Gesch. des vat. Konz. II 468) und ebenso könnte (S. 61) die Tragweite des gegen die Hermesianer gerichteten Kanons über den Endzweck der Schöpfung genauer bestimmt werden. Die Väter wollten nicht definieren, daß Gott bei der Schöpfung seine Ehre als Haupt- und letzten Zweck intendiere (vgl. Granderath-Kirch II 416). Im Gegensatz zu dem Raum, der minder wichtigen Fragen zugestanden wurde, sind den für viele so verhängnisvollen Einwendungen, die vom Gesichtspunkt des Übels in der Welt gegen den Schöpferwillen der göttlichen Güte gerichtet werden, nur wenige Zeilen gewidmet (S. 288). Den Evolutionismus will J. erst im folgenden Bande behandeln, aber schon im vorliegenden stellt er (S. 405 f.) einige Grundsätze von sehr zweifelhafter Natur auf. J. meint, die Annahme: alle Pflanzen seien in einem einzigen ersten Keim potentialiter enthalten gewesen, könne nicht als der Offenbarung zuwiderlaufend aus dem ersten Kap. der Genesis erwiesen werden, ja, auch der Übergang von einer Ordnung des Seins zur anderen, z. B. von dem bloß vegetativen Leben zum tierischen (also auch wohl von dem anorganischen zum organischen Sein) widerspreche nicht von Grund aus dem scholastischen Prinzip von der Eduzierung der Formen aus der Potenz der Materie und der scholastischen Lehre von der Entstehung niederer tierischer Lebensformen durch *generatio spontanea*. Ein solcher „*scholasticus purus*“ wäre doch von allen guten Geistern verlassen, nachdem, wir wollen von allem andern absehen, die Naturwissenschaft die Urzeugung aus allen ihren Schlupfwinkeln vertrieben und die Entstehung des Lebens zu einem „Welträtsel“ erster Ordnung erhoben hat, und nachdem dieselbe Naturwissenschaft zugestehet, daß sie erst recht nicht das Bewußtsein erklären kann, selbst jenes nicht, das auf der niedersten Stufe des tierischen Lebens uns entgegentritt. Und sagt man nicht besser, daß die Erschaffung der lebenden Wesen nach ihrer Art zum Lehrinhalt des Hexaemeron gehört, und daß gegen diese Lehre die echte Naturwissenschaft keinen Einwand mehr erhebt, wobei allerdings der Begriff der Art nicht in dem engen Sinne der früheren Naturwissenschaft zu nehmen ist? S. 806 u. 838 hätte die Fassung, welche Scheeben (Dogmatik II 581 f.) der Ansicht des Suarez gegeben hat, berücksichtigt werden sollen. Die Zitierung ist oft eine sehr ungenaue; so steht z. B. S. 837 *Tert. adv. Marc. II* und S. 904 *Ignat. ad Trall.* ohne Angabe des Kapitels (*adv. Marc. II cap. 10; ad Trall. cap. 5*). Übrigens hätte J. aus der zitierten Stelle Tertullians (*ut eminentissimo angelorum, ut archangelo, ut sapientissimo omnium*) ersehen können, daß Ps.-Dionysius eine neue Engellehre begründete, als er den Namen Erzengel und Engel den beiden letzten Chören zueignete (vgl. auch O. Bardenhewer, Mariä Verkündigung S. 53 f.). An vielen Stellen wird ein Guilelmus Parisiensis zitiert. Wer ist nun da gemeint? Für die Zahl der gefallenen Engel kann doch unmöglich die Parabel vom verlorenen Schaf verwandt werden (S. 845), als ob dieses das zum Ersatz der gefallenen Engelwelt geschaffene Menschengeschlecht bezeichne. Eine unerlaubte Spielerei mit Schrifttexten ist es ebenso, wenn die zehnte vom Weib verlorene Drachme auf eine zehnte Ordnung im Himmel gedeutet werden soll (S. 923), die aus jenen Menschen gebildet werde, deren Verdienste nicht ausreichen, um in eine der neun Engelordnungen eingereiht zu werden. Übrigens ist die ganze Abhandlung über die Einordnung oder Nichteinordnung der seligen Menschen in die Engelchöre eine theologische Speku-

lation, der jeder Grund fehlt. Die Druckfehler sind zahlreich, z. B. S. 61 Tridentinum statt Vaticanum; S. 72, Anm. Bückerriano statt Bückneriano; S. 143 Khun statt Kuhn usw.
Bonn. G. Esser.

Ude, Johann, Dr. Privatdozent, **Monistische oder teleologische Weltanschauung?** Vorlesungen, gehalten für Hörer aller Fakultäten an der k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz. Graz, „Styria“, 1907 (X, 120 S. gr. 8^o). M. 2.

Diese gemeinverständlichen apologetischen Vorlesungen dürfen Anspruch auf fachwissenschaftliche Anerkennung und nachdrückliche Empfehlung erheben. Den fast zu reichlichen oratorischen Schwung der Sprache und die manchmal etwas umständliche Klarlegung der behandelten Probleme muß man der akademischen Vortragsform und dem speziellen Vorlesungszwecke zugute halten. Des Verfassers Absicht ging nämlich nur dahin, seine Zuhörer in die großen Weltanschauungsfragen erstmalig einzuführen und ihnen eine erste, vorläufige Orientierung auf dem Gebiete der monistischen und teleologischen Weltanschauung vom naturwissenschaftlichen, philosophischen und theologischen Standorte aus zu bieten.

Ein kurzer Einleitungsvortrag begründet u. a. — wohl etwas zu allgemein — die beiden Voraussetzungen des Verfassers von der objektiven Erkennbarkeit der Außenwelt und von der unmittelbaren Evidenz des Kausalverhältnisses (S. 1—8). Die genauere Darlegung des Wesens und der Aufgabe der teleologischen und monistischen Kosmologie und die philosophische Feststellung der Begriffe: Zweck und Zielstrebigkeit (S. 8—28) leiten über zu der ausführlichen Widerlegung der monistischen d. i. kausal-mechanischen Weltanschauung (S. 28—71). Manche Partien dieses Hauptabschnittes (z. B. die Beweiskraft des Entropiegesetzes gegen den „ewigen Kreislauf“, das Verhältnis der Deszendenzlehre zur Teleologie) sind so lichtvoll und mit solch begeisternder Überzeugungskraft geschrieben, daß man sie nur mit heller Freude lesen kann. — Mit einem gehaltvollen Exkurs über die Geschichte der beiden gegensätzlichen Weltanschauungen und mit einer eindrucksvollen Polemik gegen Haeckel, der von der Theologie wahrhaft idiotische Vorstellungen hat, schließen die zweifellos hervorragenden Vorlesungen ab.

Es ist nur Unwesentliches und Weniges, was Rez. an der Schrift aussetzen hat. Da Darwin und Kant in ihrem Leben und Lehren eine Schwenkung zum Agnostizismus bzw. Kritizismus gemacht haben, so würde bei dem vorausgesetzten weniger kundigen Hörer- und Leserkreise der Hinweis angebracht gewesen sein, welcher Lebensperiode die angeführten Stellen S. 64, 87 bzw. S. 70 f. entstammen. — M. W. gebührt His und Semper, nicht Hamann, den Verf. S. 68 allein nennt, die Priorität des Verdienstes, Haeckels Clichéefälschung entdeckt zu haben. In der Polemik gegen Haeckel hätte die Schrift von Chwolson (Petersburg) »Hegel, Haeckel, Kossuth und das 12. Gebot« (Braunschweig, 1906) gute Dienste leisten können. Chwolson stellt Haeckel als naturwissenschaftlichen Ignoranten, besonders in Sachen des Substanz- und Entropiegesetzes an den Pranger. — Bei der Skizzierung der Keimplasmatheorie Weismanns (S. 92) hätte betont werden können, daß sie trotz aller Ablehnung eines „zweckmäßigen Prinzips“ im Grunde durchaus teleologisch ist. — Der S. 104 aus Wasmann (»Die moderne Biologie« 1904², S. 304) zitierte Satz rührt nicht von diesem, sondern von Reinke her (Türmer V, 1902, Okt.). — Der Verf. wendet sich (S. 78) gegen die inkorrekte Schreibweise Kongfute und Konfuzius statt Kong-tse; er hätte dann aber auch nicht Zend-Avesta statt Avesta (S. 80) schreiben dürfen. — Man darf es gewiß dem Verf. nicht verübeln, daß er von einer eingehenden Gliederung des Stoffes abgesehen hat — die besprochenen Probleme gestatteten eine solche Einzwängung nicht leicht; aber etwas durchsichtiger hätte die Gedankenfolge doch schon sein dürfen.

Paderborn.

Joseph Schulte.

Hilling, Dr. Nikolaus, **Die römische Kurie**. Ein kurzes Handbuch für die Kenntnis der gegenwärtigen Verfassung und ein kanonistischer Führer für den praktischen Verkehr mit den obersten Behörden in Rom. [Seelsorger-Praxis XVI]. Paderborn, Schöningh, 1906 (XII, 324 S. 8^o). Geb. M. 1,80.

Dem Zweck der »Seelsorger-Praxis« entsprechend bietet H. ein praktisches Handbuch für den Verkehr mit der römischen Kurie. Im ersten Buch (S. 1—19) gibt er einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der römischen Kurie; im zweiten (S. 20—142) bespricht er ihre Verfassung und im dritten (S. 142—228) die Hauptsache für den Seelsorgklerus: den Geschäftsverkehr. Im Anhang (S. 229—317) folgen Aktenstücke Pius X., „welche nach dem Wunsche des Verfassers dazu dienen mögen, das Quellenstudium des kanonischen Rechtes in weiteren Kreisen anzuregen“.

Da das 1. Buch nur 19 Seiten umfaßt, so nimmt die Einteilung in vier Kapitel sich nicht gut aus. Überhaupt könnte bei einem praktischen Führer das ganze 1. Buch wegfallen und dessen Inhalt auf 3 Seiten als geschichtliche Einleitung gegeben werden, zumal im 2. Buche die Hauptsache doch wiederholt wird. Ebenso könnten aus dem Anhang die Aktenstücke II (Dekret die Persolvierung der Manualstipendien betr. nebst allen seitherigen hierauf bezüglichen Resolutionen!); IV (Stolgebühren); V (Versetzung eines Pfarrers auf dem Verwaltungswege); VI (Geltung des c. *Tametsi* im Deutschen Reich); VII (Union des Ursulinerordens); VIII (Kodifikation des kanonischen Rechtes) als nicht direkt zur Sache gehörig, ganz wegbleiben.

Dagegen dürften die eherechtlichen Gesuche mitgeteilt werden, zumal wenn das ganze Reglement des S. *Officium* und der *Congr. Conc.* für Eheprozesse (S. 180—200) wörtlich abgedruckt wird. Der Hinweis, daß dieselben in jedem Handbuch des Ehe-rechtes sich finden, gilt nicht, da ja auch die unmittelbar darauf mitgeteilten Gesuche um Weihevollmachten sich bei Beringer, Ablässe finden, dessen Besitz der Verf. anderswo beim Leser voraussetzt. Es soll ja in diesem Werkchen der Seelsorger alles kurz beisammen haben, was er auch anderswo zerstreut finden könnte. Aus demselben Grunde müßte das Sachregister viel ausführlicher sein. Einzelne Proben wie „Kanonisch Arme“, „Generalvikar“, „Weihevollmacht“ versagten; letzteres Wort findet sich unter „Benediktionsvollmacht“ und da noch außer dem Alphabet.

Für eine zweite Auflage wären noch folgende Verbesserungen bzw. Ergänzungen wünschenswert. S. 28 fehlt das Pektorale, vgl. Motuproprio Pius' X vom 24. Mai 1905. — S. 57 müßte bei Reusch, Index, eine ähnliche Bemerkung wie S. 85 bei Mejer sein. — S. 58: wenn Schneider, Büchergesetze erwähnt wird, dürfte auch Hollweck, Bücherverbot nicht fehlen; wenn Pennachi, dann auch Vermeersch. — S. 81 letzte Zeile muß es statt „bekannter“, „vakanter“ heißen; S. 85 st. „28.“ Jan. 1904 „27.“ — S. 121: Daß bei den päpstlichen Reservationen „in Deutschland nur die Verleihung der ersten Kapitelsdignität und der in den ungeraden Monaten erledigten Kanonikate in Betracht kommt“, ist in dieser Allgemeinheit unrichtig. — S. 167 dürfte auch angegeben werden, auf welche Dauer diese Vollmachten erteilt werden. — S. 170: Die Vollmacht zur Errichtung eines Kreuzweges wurde früher für 20 Kreuzwege gegeben, jetzt wird sie für 5 Jahre erteilt. — S. 228 müßte für ein deutsches Handbuch auch Arndt, Rechtsbestimmungen erwähnt werden, wenn dieses Werk auch fast nur eine Bearbeitung bzw. Übersetzung von Battandier ist.

Trotz dieser Ausstellungen bleibt das Werkchen für den Seelsorgklerus ein willkommenes, praktisches Handbuch, wird dieses u. E. aber noch mehr, wenn bei einer Neuauflage obige Bemerkungen Berücksichtigung finden.

Mainz.

W. E. Hubert.

Chasle, Louis, **Schwester Maria vom göttlichen Herzen Droste zu Vischering**, Ordensfrau vom Guten Hirten. Nach dem Französischen unter Benutzung deutscher Originaltexte frei bearbeitet von P. Leo Sattler aus der Beuroner Benediktiner-Kongregation. Mit fünf Abbildungen. Freiburg, Herder, 1907 (XVI, 352 S. 8^o). M. 3,40.

Das angezeigte Werk, dessen französisches Original

i. J. 1905 bei G. Beauchesne in Paris erschien, bedeutet eine wertvolle Bereicherung der asketisch-mystischen Literatur. Der bereits verstorbene französische Verf., Hausgeistlicher des Mutterhauses vom Guten Hirten in Angers, hat laut Vorrede aus mündlichen und schriftlichen Quellen sein Material gesammelt, zum Teil in Angers, hauptsächlich in Porto, Münster und auf dem gräflichen Schlosse zu Darfeld, selbst nach Rom hat er seine Schritte gelenkt. Als schriftliche Quellen dienten ihm mancherlei Notizen, welche Schwester Maria vom göttlichen Herzen für ihre eigenen Zwecke niedergeschrieben hatte und deren Veröffentlichung sie nicht ahnen konnte, sodann Briefe an ihre Ordensobern, an ihre geistlichen Führer und Berater, endlich eine Autobiographie, die sie auf Geheiß ihres Beichtvaters in ihren letzten Lebenswochen mit Bleistift mühsam zu Papier brachte, aber leider nur bis zum Schlusse ihres Noviziates Ende 1890 fortführen konnte. Das Material ist, wie ich feststellen konnte, taktvoll gesichtet, zweckmäßig geordnet und in eine Form gebracht, die durch sprachliche Feinheit und weihevoller Stimmung den Leser anmutet.

Der äußere Lebensgang der Klosterfrau, die mit einem klaren Verstande und einem starken Willen eine vortreffliche Geistesbildung verband, wird vom Verf. anziehend beschrieben. Er erzählt von ihrer Geburt am 8. Sept. 1863, schildert ihre Kindheit und Jugend auf dem väterlichen Schlosse zu Darfeld, den Eintritt in das Kloster vom Guten Hirten in Münster, ihre Tätigkeit bei den dortigen Bönnerinnen, die Fortsetzung dieser Tätigkeit im Kloster zu Lissabon, wo sie zugleich das Amt der Assistentin bekleidete, endlich ihre Berufung nach Porto, wo sie als Oberin nicht bloß durch den inneren und äußeren Aufbau ihres Klosters, sondern auch durch außerordentliche Werke des Seeleneifers außerhalb desselben eine aufsehenerregende Wirksamkeit entfaltete, und zwar die letzten Jahre vom Krankenbette aus, auf dem sie ein förmliches Martyrium zu erdulden hatte. Nach Absendung verschiedener Briefe an Papst Leo XIII sah sie, bereits sterbend, ihren letzten Herzenswunsch für diese Erde sich erfüllen: die feierliche Weihe der ganzen Menschheit an das allh. Herz Jesu durch das Oberhaupt der Kirche bei Gelegenheit des Herz-Jesu-Festes im Juni 1899.

Im Rahmen des äußeren Lebensganges entwirft Verf. ein Bild der inneren Entwicklung, die schon frühzeitig zu höherem Fluge einsetzte. Bereits das Kind fühlte den Zug zu einem gottgeweihten Leben und folgte willig der inneren Stimme. Langwierige Sorgen verursachte die Wahl des Ordens. Neue Sorgen und schweres Leid bereiteten im Orden das Ringen nach sittlichem Fortschritt, die verantwortlichen Ämter, die körperliche Hinfälligkeit, vor allem der mächtige Zug nach dem beschaulichen Leben, während die Gestaltung der Verhältnisse und der Gehorsam immer wieder ins tätige Leben zurückriefen. Schließlich hatte die Schwester es gelernt, beides friedlich miteinander zu verbinden, heldenmütige Arbeit und heldenmütiges Gebet, wozu, besonders in den letzten Jahren, sich der Heroismus des Leidens gesellte. Und so sehen wir die fromme Klosterfrau mit Gottes Hilfe von Stufe zu Stufe emporsteigen, bis wir sie schließlich auf einer Höhe erblicken, die nur für erlesene Seelen erreichbar ist.

Ihr Tod am 8. Juni 1899 setzte ganz Porto in Bewegung; das Volk bestürmte förmlich das Kloster, um die gute Mutter noch einmal zu sehen; vierzig Priester sangen das Totenoffizium; das Leichenbegängnis glich einem Triumphzuge.

Das Buch schließt mit einer Reihe von Tatsachen, die den Gedanken an eine außerordentliche Gebeterhörung vielfach nahelegen; die Prüfung derselben gehört vor ein höheres Tribunal. — Ob die Kolloquien so mancher tiefsten Andachtsstunde als fromme Anmutungen anzusehen sind, die in der lebhaft bewegten Seele die Form eines Wechselgesprächs annahmen, oder ob wir auf mancherlei Erwägungen hin an etwas Höheres zu denken haben, muß ebenfalls dahingestellt bleiben. Verfasser und Bearbeiter unseres Buches betonen mit Recht, daß hierüber zu befinden wiederum Sache höherer Instanzen ist. Die Schwester selbst verhielt sich diesen Dingen gegenüber ungemein zurück-

haltend und äußerst skeptisch und überließ alles dem Urteile ihrer geistlichen Berater.

Der Übersetzer hat hier und da kleine Zusätze gemacht, auch stellenweise kleine Kürzungen vorgenommen; vielleicht wäre es gut gewesen, auch manche Gebetsanmutungen, die inhaltlich sich wesentlich decken, nicht immer wörtlich anzuführen. Im übrigen hält sich die Übersetzung an das französische Original, nicht gerade an das Wort, sondern an den Sinn; der Gedanke des französischen Textes wird herausgehoben und unmittelbar in glattes, flüssiges Deutsch gekleidet. Aufgefallen ist mir nur die Wendung (S. 242), das Auftreten und Wesen der Schwester habe etwas Gebietendes durchblicken lassen, „was an die große Dame erinnerte“. Hier ist der Gedanke des französischen Textes: *une expression de commandement, qui provenait de son origine seigneuriale* wohl nicht ganz zutreffend wiedergegeben.

Angeichts des hohen Lobes, welches Leo XIII den Tugenden der frommen Oberin spendete, in welches Lob Pius X und der Kardinal-Protector des Ordens, wie auch der Kardinalerzbischof von Porto, die Bischöfe von Angers, Lemberg u. a. einstimmen, indem sie eine lebhaftes Empfehlung unsers Buches hinzufügen, brauchen wir nichts weiteres zuzusetzen. Dem Bearbeiter und Übersetzer aber sei es herzlichst gedankt, daß er durch seine mühevollen, trefflich gelungene Arbeit das schöne, hochebauliche Werk einem weitem deutschen Leserkreise zugänglich gemacht hat.

Münster i. W.

J. Bautz.

Künstle, Karl, Dr., Professor an der Universität Freiburg i. Br., Die Kunst des Klosters Reichenau im IX. und X. Jahrhundert und der neuentdeckte karolingische Gemäldezyklus zu Goldbach bei Überlingen. Festschrift zum 80. Geburtstag seiner Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden. Mit Unterstützung des Großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Freiburg i. Br., Herder, 1906 (IV, 62 S. Fol. mit 30 Bildern, 8 Initialen und 4 farbigen Tafeln). M. 20.

Der erste die ältere Kunstgeschichte der Reichenau zusammenfassende Teil bildet die Grundlage für die Behandlung der Wandgemälde in der kleinen Kapelle zu Goldbach am Überlinger See. In ihm weicht der Verf. von den bis dahin allgemein angenommenen Zeitbestimmungen ab. Den Bau der Kirche von Oberzell sowie ihre berühmten von Kraus veröffentlichten Wandgemälde mit Christi Wundertaten rückt er um ein Jahrhundert hinauf, aus den Zeiten des Abtes Witigowo und aus dem Ende des 10. Jahrh. ins 9. und in die Tage des Abtes Hatto III, um 890. Die Apostel des Chores der Kapelle zu Goldbach sind nach ihm nicht, wie Kraus meinte, aus der Zeit der Oberzeller Malereien, sondern 100 Jahre jünger als jene. Die bis dahin für die 2. Hälfte des 11. Jahrh. in Anspruch genommenen Malereien zu Burgfelden datiert er in das 10. Jahrh., das Apsidialbild zu Niederzell auf der Reichenau verlegt er aus dem 11. bis 12. Jahrh. in die Mitte des 11. Jahrh. Auch hinsichtlich der Miniaturen der Reichenau geht er eigene Wege. Nicht nur nimmt er etwa dreißig reich illustrierte Handschriften aus den Jahren 960 bis 1010, also „alle bedeutsamen Miniaturenzyklen der ottonischen Zeit“ für die „große Reichenauer Zentralschule“ in Anspruch, sondern ist sogar geneigt, das große aus Echternach stammende Evangelienbuch zu Gotha als Werk der Reichenau anzusehen. Letzteres ist bis dahin von angesehenen Kennern nie geschehen und dürfte auch wohl nicht geschehen, nachdem so viele Fachleute bei den beiden

letzten Düsseldorfer Ausstellungen die wichtigsten mit Miniaturen ausgestatteten Handschriften der Reichenau neben die Werke der sog. Echternacher Schule legen konnten, um eingehende Vergleiche anzustellen.

Im zweiten Teile beschäftigt der Verf. sich mit der Kapelle von Goldbach. Er zeigt, daß Kraus irrt, als er in ihr ein Werk des 14. Jahrh. sah, daß ihr Schiff und ihre Vorhalle frühromanisch sind, anfangs nur 4 m hoch waren, aber um 2,20 m erhöht wurden, und daß das viereckige Chor angefügt ist. Im Schiff entdeckte man unter seiner sorgsamsten Leitung auf jeder Seite eine ältere, untere und eine etwas jüngere, obere Reihe von je vier Gemälden, so daß ehemals sechzehn Szenen vorhanden waren, von denen nur fünf so aufgedeckt werden konnten, daß sie kenntlich blieben. Sie stellen dar die Heilung des Aussätzigen durch Christus, die Auferweckung des Jünglings von Naim, Christus mit zwei Pharisäern, die Heilung eines Besessenen und die Stillung des Sturmes auf dem See Genesareth. Zu diesen Szenen treten auf dem Chorbogen zwei Bilder hinzu, in denen der h. Priscinianus den Stifter Winidhere und der h. Martinus eine Ihlteurg (Hilteurg) Gott empfehlen.

Künste sieht mit Recht die Bilderreihe in Oberzell und Goldbach als Werke derselben Zeit und Schule an. Obwohl er zugestehet, daß „die Gesichter der Apostel in Oberzell länglich, hager und teilweise bebartet“, in Goldbach mehr rundlich und voll sind, meint er, wir hätten es „vielleicht mit den Erzeugnissen einer Hand zu tun“. Seine sorgfältige Darlegung des Tatbestandes und seine mustergültigen Abbildungen bringen für die deutsche Kunstgeschichte des 9. oder 10. Jahrh. einen neuen, sehr wertvollen Beitrag. Ob die neue Datierung Beifall finden wird, bezweifelt der Rezensent aus drei Gründen. Erstens passen die Darstellungen der Wunder Christi in Oberzell und Goldbach weit besser zu den Miniaturen des 10. und 11. Jahrh., besonders zu denen der aus Bamberg nach München gekommenen Handschriften, als zu den früheren des 9. Jahrh., unter denen besonders auch die Malereien der Bibel von St. Paul bei Rom und ihrer Verwandten Berücksichtigung fordern. Zweitens paßt die reiche Tracht mehrerer Männer, deren Kleider mit Säumen und Besatzstücken verziert sind, besser zum Luxus, dem Theophanu in Deutschland Eingang verschaffte, als zur größeren Einfachheit des 9. Jahrh. Drittens erinnert die strichelnde Behandlung der Goldbacher Wunderszenen an Regensburger Miniaturen aus dem Beginn des 11. Jahrh., an jenes trockenere System der Malerei, das im 11. Jahrh. immer mehr Verbreitung fand. Doch die neue Datierung ist nicht die Hauptsache. Auch wenn sie keinen allgemeinen Beifall fände, bleibt die Publikation des Lobes und Dankes wert.

Luxemburg.

Steph. Beißel.

Kleinere Mitteilungen.

Aus dem Inhalte des jüngst erschienenen Heftes 183/184 der »**Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche**« (Leipzig, Hinrichs) heben wir folgende eingehendere Artikel hervor: Superintendent (Sehling), Swedenborg und die Swedenborgianer (Köhler), Symbole, Symbolik (Kattenbusch), Symeon Metaphrastes (von Dobschütz), Symeon, der neue Theologe (Holl), Synagogen (Strack), Synedrium (Strack), Synergismus, Synergistischer Streit (Kawerau), Synesius von Cyrene (Krüger), Synkretismus (Tschackert), Synkretistische Streitigkeiten

(Tschackert), Synoden (Hauck), Syrien (Beer), Syrische Kirche (Nestle).

Die »**Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft**« hat durch den Tod des Geheimrats Prof. Dr. B. Stade in Gießen ihren Begründer und verdienten langjährigen Herausgeber verloren. Nach einer Mitteilung des Verlegers A. Töpelmann-Gießen wird Prof. Dr. Karl Marti in Bern künftig die Redaktion führen.

Gerne nehmen wir Notiz von der der Redaktion erst jetzt eingesandten detaillierten Übersicht über den Inhalt der ersten 21 Bände der **Revue Benedictine: Tables des matières. Années I—XXI, 1884—1904** (Abbaye de Maredsous (Belgique) 1905. 254 S. gr. 8°). Aus bescheidenen Anfängen, in denen die Zeitschrift unter dem Titel *Messenger des fidèles* hauptsächlich Zwecken der religiösen Erbauung diente, hat sie sich zu einem hochangesehenen theologisch-wissenschaftlichen Organe aufgeschwungen. Man staunt bei der Durchsicht dieses Generalindex, wie zahlreiche und verschiedenartige Themata erörtert worden, welch wichtige und interessante Studien aus dem Gebiete der Geschichte, Patristik, Liturgik usw. dargeboten sind. Der Index selbst ist eine vortreffliche Leistung; besonders die *Table analytique des articles* (S. 20—228) ist so genau und analysiert die einzelnen Aufsätze so sorgfältig, daß der Benutzer sich in Kürze über ihren Inhalt unterrichten kann und in vielen Fällen der Mühe überhoben ist, sie selbst noch nachzuschlagen. Der Index dürfte in keiner größeren Bibliothek fehlen. Dem Herausgeber der *Revue Benedictine* sei für die mühsame Arbeit herzlicher Dank gezollt.

»**Ces. Tondini de Quarenghi, barnabite, Les titres exprimant directement la divine maternité de Marie dans le „Theotocarion“ du Patriarcat de Constantinople** (à propos du Nestorianisme contemporain). Avec appendice sur une étrange profession de foi russe. Extrait du »Bessarione«. Rome, Salvucci (Freiburg, Herder) 1906 (62 S. gr. 8°). Fr. 1.— Der gelehrte Barnabit Tondini de Quarenghi fügt seinen zahlreichen, auf die Wiedervereinigung der Orientalen zielenden Schriften die vorliegende Monographie hinzu. Sie bietet mehr als der Titel sagt. — Ausgehend von der frohen Hoffnung: »*Marie sera le lien, qui unira les deux Eglises*«, holt der Verf. in den drei ersten Kapiteln etwas weiter aus. Im 1. Kap. wird Newmans Urteil über die Marien-Verehrung angeführt; der heutige Protestantismus in seiner Auffassung über die Person Christi wird zu allgemein und unbestimmt schlechthin mit dem Nestorianismus identifiziert; Photius' Ansicht über Maria wird ausführlich dargestellt. Kap. 2 sagt Bekanntes über die Geschichte des Wortes *θεοτόκος*, aber recht unvollständig. Kap. 3 beweist die Berechtigung dieses Ehrentitels. Der Wert der Monographie liegt allein in Kap. 4 und 5, die das im Titel angekündigte Thema behandeln. Das Ganze beruht auf dem 1898 in Venedig erschienenen Werke: *Θεοτοκάριον νέον ποικίλον καὶ ὁραύτατον ὁκτωήχον, περιέχον ἐξήκοντα δύο κανόνας πρὸς τὴν ὑπεράμυνον θεοτόκον . . . ἐκδοθὲν τὸ πρῶτον παρὰ Νικοδήμου Μοναχοῦ τοῦ Ναζιβίου*. Aus dieser Sammlung von *Canones* d. h. religiösen Liedern zu Ehren Marias, über deren Vorarbeiten im 17. Jahrh., deren frühere Ausgaben (1819 Venedig, 1849 Constantinopel), deren 22 Hymnographen Kap. 4 handelt, excerptiert Verfasser dann im letzten Kap. alle jene Ausdrücke, in denen die Gottesmutterchaft der allersel. Jungfrau direkt oder indirekt gelehrt wird und zwar in der Weise, daß der betreffende griech. Text mit französ. Übersetzung unter Angabe des Schriftstellers, bei dem er sich findet, zitiert wird. — Beruht das Werkchen auch nicht auf Quellenstudien, so sind wir doch dem Verf. dankbar, daß er jene Lobpreisungen Marias einem größeren Leserkreise, der nicht im Besitze des *Theotocarion* selbst ist, zugänglich gemacht hat. — Der Anhang vergleicht die Worte, mit denen die Ruthenen 1839 bei ihrer Aufnahme in die russisch-orthodoxe Kirche ihren Glauben an Christus als das Oberhaupt der Kirche und an die Bischöfe als seine Stellvertreter ablegten, mit der Lehre des *Catechismus Romanus*. Verf. meint: »*Les Evêques et le clergé uniates émettaient une confession de foi, qui se trouve en toutes lettres dans le Catéch. du Concile de Trente*« (S. 59). Sollte das nicht zu viel behauptet sein?

A. Struckmann.

»**Vinzenz Schweitzer, Kardinal Bartolomeo Guidicioni.**« S.-A. aus: Röm. Quartalschr. Bd. XX (1906), S. 27—53. 142—161. 189—204. — Eine recht gründliche, vornehmlich auf ungedruckten Quellen beruhende Darstellung des Lebens und Wirkens eines edlen Mannes, der von seinen Zeitgenossen hoch geschätzt und geehrt, von der Nachwelt aber fast ganz vergessen

wurde. Geboren 1469 in Lucca, widmete sich Guidiccion in seiner Jugend den juristischen Studien. Von 1509—1528 verwaltete er als Generalvikar des späteren Papstes Paul III die Diözese Parma. Dann brachte er etwa zehn Jahre in der Zurückgezogenheit in Carignano zu. Ende 1539 verlieh ihm Paul III die Kardinalswürde. Im Rate des Papstes hat G. bis zu seinem Tode i. J. 1549 eine bedeutende Rolle gespielt; namentlich entwickelte er eine rastlose Tätigkeit in der Kongregation, die sich mit der Vorbereitung des allgemeinen Konzils zu befassen hatte. Wie aus seinem literarischen Nachlaß, der in der Biblioteca Barberini verwahrt wird, hervorgeht, verfaßte er eine ganze Reihe von Schriften und Gutachten, die auf das Konzil und die nötig gewordenen Reformen Bezug haben. Aus diesem Nachlaß denkt Sch. wichtigere Stücke der Öffentlichkeit zu übergeben.

N. Paulus.

»Appendices ad Hainii-Copingeri Repertorium Bibliographicum. Additiones et Emendationes edidit Dr. Dietericus Reichling, Gymnasii Paulini Monasteriensis professor. Fasc. III. Monachii, Jac. Rosenthal, 1907 (219 S. 8°).« — Der Verf. gibt hiermit die Fortsetzung seines 1905 begonnenen verdienstlichen Repertoriums. Der 3. Faszikel gibt S. 1—94 757 Frühdrucke, von welchen 321 bei Hain und Copinger fehlen, S. 95—219 *Emendationes* zu Hain-Copinger. Ein 4. Faszikel wird wohl bis Ende des laufenden Jahres samt Register der Verfasser und Drucker erwartet werden dürfen. Die Durchforschung italienischer Sammlungen wie Venedig, Mailand, Florenz, Rom, Neapel, sowie einheimischer (Hildesheim, Osnabrück, Rastatter Gymnasium) hat es dem Verf. möglich gemacht, den Freunden der Bibliographie diese nicht geringe Bereicherung von Wiegendruck zu geben. Daraus ergibt sich von neuem, welche kolossale Drucktätigkeit im 15. Jahrh. herrschte.

F. F.

In 3. Auflage veröffentlicht der ehemalige Philosophieprofessor am Metzger Priesterseminar Dr. Seb. Reinstadler seine *Elementa philosophiae scholasticae* (2 Bde. Freiburg, Herder, 1907; zusammen M. 6). Das Lehrbuch will vor allem dem Schulgebrauche der Theologiestudierenden dienen und überläßt es bei vielen Fragen dem Lehrer, die hier gegebenen Grundlinien weiterzuführen und zu ergänzen; doch bietet er an manchen Stellen auch selbständige Versuche, die Schwierigkeiten zu lösen. Die neue Auflage hat wiederum mehrere Ergänzungen erfahren; so ist ein neuer Artikel über die wissenschaftliche Methode hinzugekommen, ferner eingehendere Erörterungen über die formale Wirkung der Quantität, über den psychologischen Determinismus und über den psychophysischen Parallelismus, kürzere Bemerkungen über den Neo-Kantianismus, die Radioaktivität, Wasmanns Entwicklungstheorie usw. Der Verf. hat sich hierdurch um die weitere Vervollkommenheit seiner *Elementa* mit Erfolg bemüht, und wir können die der 2. Auflage in dieser Zeitschrift 1905 Sp. 335 f. gependete Empfehlung dem Werke in seiner jetzigen Gestalt in erhöhtem Maße zubilligen.

»Golgotha. Von Prof. Gebhard Fugel. Kupferdruckgravüre. Ravensburg, Kunstverlag H. Hartlieb (Papiergröße 72 × 95 cm.). M. 10.« — Aus der hervorragenden Kunstschnöpfung Fugels, dem Panorama „Jerusalem und der Kreuzestod Christi“, dessen preiswürdige Reproduktion in der Theol. Revue 1906 Sp. 193 warm empfohlen wurde, legt jetzt der Hartliebsche Verlag den eigentlichen Mittelpunkt, die Kreuzigungsgruppe, als großes Kunstblatt in Imperialformat vor. Wir sind überzeugt, daß die ergreifende Gruppe, die für sich inhaltlich und künstlerisch ein wohlalberundetes Ganzes ist und die Vorzüge der Fugelschen Kunst zur vollen Geltung bringt, mit großem Beifall aufgenommen wird und daß die verdiente weite Verbreitung ihr sicher ist.

Personalien. Am 31. Januar starb der ord. Prof. des Kirchenrechts an der theol. Fakultät zu Innsbruck Dr. Nikolaus Nilles im 79. Lebensjahre. Am 24. Februar verschied Dr. Franz Xaver v. Funk, ord. Prof. der Kirchengeschichte an der kath. theol. Fakultät zu Tübingen, im Alter von 66 Jahren.

Der uns so unerwartet entrissene Tübinger Kirchenhistoriker v. Funk, in dem auch die Theol. Revue einen hochgeschätzten Mitarbeiter betrauert, hat mit rastlosem Eifer bis zum Ende seinen wissenschaftlichen Arbeiten gelebt. Soeben erscheint die 5., vermehrte und verbesserte Auflage seines vortrefflichen »Lehrbuches der Kirchengeschichte« und, wie der Schöninghsche Verlag in Paderborn mitteilt, hat Funk kurz vor seinem Tode auch von seinen wertvollen »Kirchengeschichtlichen Ab-

handlungen und Untersuchungen« einen dritten Band im Drucke fertig gestellt.

Bücher- und Zeitschriftenschau.*)

Biblische Theologie.

- Dhorme, P., Choix de textes religieux assyrio-babyloniens. Transcription, traduction, commentaire. Paris, Gabalda, 1907 (XXXVII, 413 p. 8°).
- Mahler, E., Das Himmelsjahr als Grundelement der altoriental. Chronologie (Z. d. dtsch. Morgenl. Ges. 1906, 4, S. 825-838).
- Legrain, G., Thèbes et le schisme de Khouniaton ou Aménouthès IV (Bessarione 1906 luglio-ott., p. 13-42).
- Bonaccorsi, G., La questione biblica nel XX Secolo (Rass. Naz. 1906 luglio 16, p. 314-319).
- Haar, F. ter, Over Inspiratie en Bijbelkritiek (Nederl. Kath. Stemmen 1907 bl. 4-12).
- Talma, A. S. E., Ritschl en de Heilige Schrift (Theol. Studiën 1906 bl. 398-439).
- Koch, P., Die Mythen u. Sagen der Bibel u. ihre Übereinstimmung m. der Mythologie der Indogermanen. Berlin, Walther, 1907 (156 S. 8°). M. 2.
- Huberti de Dalberg, G. K. F., Wie die Forschung die Bibel bestätigt (Schweiz. Rundschau 1906/7, 1, S. 67-69).
- Köhler, L., Kleine Beiträge zur Septuaginta-forschung (Ebd. S. 41-44).
- Wirz, J., Alttestamentliches vom Religionskongreß (Schweiz. theol. Zeitschrift 1906, 4, S. 293-303).
- Mossinschu, B., Palästina, seine Stellung u. Bedeutung in der vorexilischen Literatur des A. Test. (Ebd. 1907, 1, S. 1-15).
- Syr, La commissione biblica ed il Pentateuco (Rass. Naz. 1907 genn. 1, p. 161-164; genn. 16, p. 332-336).
- Berthe, Les Récits bibliques. Jéhovah et son peuple depuis Adam jusqu'à Jésus-Christ. 2^e éd. 2 vol. Paris, Libr. de la Sainte-Famille, 1907 (XVI, 400; 478 p. 8°). Fr. 7.
- Wilke, F., War Abraham eine historische Persönlichkeit? Vortrag. Leipzig, Dieterich, 1907 (48 S. gr. 8°). M. 0,80.
- Rahlf's, A., Der Text des Septuaginta-Psalters. Nebst e. Anh.: Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten nach Abschriften v. W. E. Crum. [Septuaginta-Stud. 2]. Göttingen, Vandenhoeck u. R., 1907 (256 S. gr. 8°). M. 8.
- Briggs, C. A., A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Psalms. Vol. 2. Edinburgh, Clark, 1907 (580 p. 8°). 10 s. 6 d.
- Zumbiehl, J., Die Weltreiche bei Daniel (Schluß) (Monatsbl. f. d. kath. Relig.-Unt. 1907, 2, S. 33-46).
- Revillout, E., Le Judaïsme Egyptien un peu avant et un peu après l'ère chrétienne et le mouvement sapientiel qu'il produit (Bessarione 1906 magg.-giug., p. 228-247).
- Baljon, J. M. S., Utilité de l'histoire des religions pour l'étude du N. Test. (Rev. de théol. et de philos. 1906, 5, p. 417-450).
- Zwaan, J. de, Syntaxis der wijzen en tijden in het Griekse N. Test. Haarlem, Tjeenk Willink, 1906 (288 bl. 8°).
- Veldhuizen, A. van, Het taaleigen des N. Test. Utrecht, Kemink, 1906 (319 bl. 8°). Fl. 4,25.
- Oort, H., Wat geloofden de Joden in den tijd van Jezus? Assen, Hansma, 1906.
- Plooy, D., De Essenien III (Theol. Studiën 1907 bl. 1-40).
- Vitali, L., I Vangeli (Rass. Naz. 1906 ag. 16, p. 761-765).
- Lacey, F. A., La tradizione sinottica (Ebd. 1907 genn. 16, p. 337-345).
- Köhler, L., Sind die aus den drei ersten Evangelien zu erhebenden religiös-sittlichen Ideen Jesu durch den Glauben an die Nähe des Weltendes beeinflusst? (Forts.) (Schweiz. theol. Z. 1906, 4, S. 257-293).
- Zellinger, J., Die Dauer der öffentl. Wirksamkeit Jesu. Münster, Aschendorff, 1907 (III, 107 S. gr. 8°). M. 2.
- Knoke, K., Der ursprüngliche Sinn der sechsten Bitte (N. Kirchl. Z. 1907, 3, S. 200-220).
- Veldhuizen, A. van, De weg van Jeruzalem naar Jericho (Theol. Studiën 1907 bl. 41-43).
- Kasteren, J. P. van, Het Mattheusevangelie en de overlevering. 's-Hertogenbosch, Teulings, 1906 (184 bl. 8°). Fl. 0,75.

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken die Herren Vikar Brüning-Münster, Prof. Clementi-Rom, Kaplan Dr. Junglas-Berlin, Abbé Lic. Pradel-Paris mit.

- Baljon, J. M. S., Commentaar op het Evangelie van Markus. Utrecht, van Boekhoven, 1906 (277 bl. 8°).
- Weiss, B., Die Quellen des Lukasevangeliums. Stuttgart, Cotta, 1907 (XII, 296 S. gr. 8°). M. 6.
- Murillo, L., El Evangelio de San Juan. La autenticidad (Razón y fe 1907 p. 141—157).
- Veldhuizen, A. van, *Mázaiqa*, mes? (Luc. 22, 38) (Theol. Studien 1907 bl. 47—50).
- Bruston, Ch., Le témoignage du IV^e évangile sur son auteur (Rev. de théol. et de philos. 1906, 6, p. 501—508).
- Lias, J. J., The Bearing of the doctrinal system of the fourth Gospel on the question of its genuineness V (Rev. internat. de théol. 1907, 1, p. 102—110).
- Firmus, La spiritualità del quarto Vangelo (Riv. Rosminiana 1906 dec., p. 176—197; 1907 febr., p. 322—335).
- Wilbers, H., Het besluit van het Apostelconcilie (Hand. 15, 28 v.) (Studien 1907 bl. 193—214).
- Veldhuizen, A. van, Geeft den toorn plaats (Rom. 12, 9) (Theol. Studien 1907 bl. 44—46).
- Steenkiste, J. A. van, Epistolae Catholicae explicatae. Ed. 4, emendata et notabiliter aucta opera A. Camerlynck. Bruges. Beyaert, 1907 (260 p. 8°). Fr. 3.
- Toxopeüs, H. J., Karakter en herkomst van den Jacobusbrief. Amsterdam, Clausen, 1906 (288 bl.).
- Thomsen, P., Loca sancta. Verzeichnis der im 1. bis 6. Jahrh. n. Chr. erwähnten Ortschaften Palästinas m. besond. Berücksichtigung der Lokalisierung der bibl. Stätten. I. Bd. Mit 1 Karte. Halle, Haupt, 1907 (XVI, 143 S. gr. 8°). M. 6.

Historische Theologie.

- Nikel, J., Allgem. Kulturgeschichte. 2., völlig umgearb. Aufl. Paderborn, Schöningh, 1907 (XVII, 622 S. gr. 8°). M. 5,80.
- Beyne, Ch., La théosophie hindoue ou la philosophie des Yoguis (Rev. de théol. et de philos. 1906, 6, p. 457—485).
- Bailey, C., Religion of Ancient Rome. London, Constable, 1907 (122 p. 12°). 1 s.
- Benigni, U., e G. Brunner, De Romanae Ecclesiae exordiis fontes historici (Historiae ecclesiasticae schemata scholastica I) (Misc. di Stor. Eccl. 1906 sett.-ott., p. 555—567; nov.-dec., p. 35—53; 1907 genn.-febr. p. 149—159).
- Dunkmann, K., Geschichte des Christentums als Religion der Versöhnung u. Erlösung. I. Bd. 1. Tl.: Prolegomena. Leipzig, Dieterich, 1907 (IX, 184 S. gr. 8°). M. 3,80.
- Federici, M., Della primitiva propagazione del Cristianesimo (Rass. Naz. 1906 dec. 16, p. 663—676).
- Glaue, P., Die Vorlesung heiliger Schriften im Gottesdienste. I. Tl. Bis zur Entstehung der altkathol. Kirche. Berlin, Duncker, 1907 (VII, 86 S. gr. 8°). M. 2.
- Koch, H., Virgines Christi. [Texte u. Unters. III. Reihe I, 2]. Leipzig, Hinrichs, 1907, gr. 8°.
- Hülster, A., Das Zeugnis der Kirchenväter. Die Kernpunkte der christl. Glaubens-, Sitten- u. Gnadenlehre dargestellt in Zitaten aus den Väterchriften. Paderborn, F. Schöningh, 1907 (XI, 246 S. 8°). M. 2,20.
- Schim van der Loeff, H. P., De zeven brieven van Ignatius in de korte recensie. Leiden, Sythoff, 1906 (216 bl.).
- Brunner, G., I *Cristiani* in s. Giustino (Misc. di Stor. Eccl. 1907 genn.-febr., p. 141—148).
- Geffcken, J., Zwei griechische Apologeten. [Sammlung wissensch. Kommentare zu griech. u. röm. Schriftstellern]. Leipzig, Teubner, 1907 (XLIII, 333 S. Lex. 8°). M. 10.
- Damsté, P. H., Minuciana (cont.) (Mnemosyne 1907, 1, S. 55—62).
- Koch, H., War Tertullian Priester? (Hist. Jahrb. 1907, 1, S. 95—103).
- Bonwetsch, G. N., Die unter Hippolyts Namen überlieferte Schrift „Über den Glauben“, nach e. Übersetzung der georgischen Version hrsg. [Texte u. Untersuchn. III. Reihe I, 2]. Leipzig, Hinrichs, 1907, gr. 8°.
- Ciganotto, L., Della preghiera. Saggio di ascetica Origeniana (Bessarione 1906 luglio-ott., p. 52—70).
- Balestrieri, G., Il martirio di s. Teodoro l' Orientale e dei suoi compagni Leonzio l' Arabo e Panegiris il Persiano (testo copto e traduzione) (Ebd. magg.-giugno, p. 248—263).
- Boissier, G., La Fin du paganisme. Etude sur les dernières luttes religieuses en Occident au IV^e siècle. 5^e éd. 2 vol. Paris, Hachette, 1907 (399; 456 p. 16°). Fr. 7.
- Zeller, J., Concilia provincialia in Gallien in der späteren Kaiserzeit (Westdtische Z. f. Gesch., XXV, 3, 1906, S. 258—273).

- Serruys, D., Autour d'un fragment de Philippe de Sidé (Mélanges d'archéol. et d'hist. 1906, 3/4, p. 335—349).
- Koch, H., Vincenz v. Lerin u. Gennadius. [Texte u. Unters. III. Reihe I, 2]. Leipzig, Hinrichs, 1907, gr. 8°.
- Palmieri, A., I Padri spirituali nei Monasteri d' Oriente e la storia della confessione sacramentale (Riv. d. scienze teol. 1907, 2, p. 121—133).
- Die Regel des h. Benediktus erklärt in ihrem gesch. Zusammenhang u. mit besond. Rücksicht auf das geistl. Leben. Freiburg, Herder, 1907 (XV, 554 S. gr. 8°). M. 7.
- Besson, M., Mémoire pour servir à l'histoire de saint Aimé, moine à Saint-Maurice et premier abbé de Remiremont (Z. f. Schweiz. Kirchengesch. 1907, 1, S. 20—31).
- Palmieri, A., I nomi di Dio nella Teologia Coranica (Bessarione 1906 magg.-giugno, p. 264—274; luglio-ott., p. 115—131).
- Melampo, A., Attorno alle bolle papali: da Pasquale I a Pio X (Misc. di Stor. Eccl. 1906 marzo, p. 228—244; apr., p. 304—315; sett.-ott., p. 549—554; nov.-dec., p. 21—34).
- Baumgartner, E., Geschichte u. Recht des Archidiaconates der oberrheinischen Bistümer mit Einschluß v. Mainz und Würzburg. [Kirchenrechtl. Abhandlgn. 39]. Stuttgart, Enke, 1907 (XVI, 224 S. gr. 8°). M. 8,20.
- Pozzolini-Siciliani, C., La Badia greca di Grottaferrata e s. Nilo (Rass. Naz. 1906 dec. 1, p. 541—553).
- Dammann, A., Der Sieg Heinrichs IV in Kanossa. Braunschweig, Goeritz, 1907 (76 S. 8°). M. 1,50.
- Munerati, D., Pasquale II e Gregorio VII. Parma, tip. Zerbini, 1906 (12 p. 8°).
- Pellicelli, N., Bernardo degli Uberti, cardinale e vicario di Pasquale II in Lombardia. Ebd. 1906 (25 p. 8°).
- Centenario della consecrazione di s. Bernardo degli Uberti 1106—1906. Ebd. 1906 (43 p. 4°).
- Burnet, E. L., Notes sur la date d'un document d'Hauterive (Rev. hist. vaudoise 1907, 2, p. 44—52).
- Piranesi, G., La Crociata di Luigi VII e di Corrado (Rass. Naz. 1906 ott. 16, p. 651—665).
- Paulus, N., Die Ablässe der röm. Kirche vor Innocenz III (Hist. Jahrb. 1907, 1, S. 1—8).
- Schnürer, G., Neuere Quellenforschungen über den h. Franz v. Assisi (Ebd. S. 9—43).
- Wilde, C., De bestraffing der ketters tot de invoering der Bisschoppelijke Inquisitie III—VI (Studien 1907 bl. 133—150).
- Golubovich, G., Cenni storici su Fr. Giovanni Parastron, Minorita greco di Costantinopoli, legato dall' Imperatore greco al Papa ecc. (1272—1275) (Bessarione 1906 magg.-giugno, p. 295—304).
- Garcia, M. F., Lexicon scholasticum philos.-theologicum. Distr. II (Damnatorum punitio-Materiae primae conditiones). Quaracchi, tip. Coll. s. Bonaventurae, 1907 (p. 193—384 4°).
- Eitel, A., Der Kirchenstaat unter Klemens V. Berlin, Rothschild, 1907 (VII, 218 S. gr. 8°). M. 5,60.
- Buzenac, A., La collégiale Saint-Martin-de-Montpezat. Souvenirs de la guerre de Cent Ans (Bull. hist. de la Soc. archéol. de Tarn et Garonne 1906, 2, p. 105—120).
- Muratore, D., Il vescovato di Losanna e i sussidi papali per la Crociata del Conte Verde, Amedeo VI di Savoia (Z. f. Schweiz. Kirchengesch. 1907, 1, S. 32—42).
- Pagliocchi, P., I castellani del Castel s. Angelo (Misc. di Stor. Eccl. 1906 sett.-ott., p. 568—587; nov.-dec., p. 54—72; 1907 genn.-febr. p. 160—172).
- Célier, L., Alexandre VI et ses enfants en 1493 (Mél. d'archéol. et d'hist. 1906, 3/4, p. 319—334).
- Gallo, G., Una dissertazione del settecento su alcuni vecchi usi eucaristici dei Greci (Misc. di Stor. Eccl. 1906 sett.-ott., p. 529—548).
- Nägler, A., Hat Kaiser Maximilian I im J. 1507 Papst werden wollen? (Hist. Jahrb. 1907, 1, S. 44—60).
- Debuchy, P., Introduction à l'étude des exercices spirituels de saint Ignace. Enghien, Bibliothèque des exercices, 1906 (72 p. 8°). Fr. 1,40.
- Duhr, B., Zur Geschichte des Jesuitenordens II (Hist. Jahrb. 1907, 1, S. 61—83).
- Lauchert, F., Wer war der sog. Cremonese, der Verfasser der *Revocatio Martini Lutheri ad S. Sedem* (1519)? (Ebd. S. 103—108).
- Perlbach, M. u. J. Luther, Ein neuer Bericht über Luthers Verbrennung der Bannbulle. [Aus: „Sitzungsbericht d. preuß. Akad. d. Wiss.“]. Berlin, Reimer, 1907 (8 S. Lex. 8°). M. 0,50.

- Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation. I. Bd. 6. Heft. [Meyer, Seb.]. Ein kurzer Begriff v. Hans Knüchel. (1523). Hrsg. v. A. Götz. (42 S.). M. 1. — 7. Heft. Commentum seu lectura cuiusdam theologorum minimi super unam seraphicam intimationem doctoris Joannis Romani Vuonneck rectoris Basileensis. Hrsg. v. H. Zwick. (60 S.). M. 1,20. — 8. Heft. Gesprächbüchlein v. e. Bauern, Belial, Erasmo Rotterodam u. Doctor Johann Fabri (1524). Hrsg. v. O. Clemen. (24 S.). M. 0,60. Halle, Haupt, 1906, 8°.
- Mayer, J. G., Chronik des Fridolin Baldi in Glarus (1488-1529) (Z. f. schweiz. Kirchengesch. 1907, 1, S. 43-51).
- Maag, A., Von einem Brief Zwinglis an den Rat zu Biel (Zwingliana 1907, 1, S. 154-155).
- Egli, E., Zwingli-Zili-Tschudi (Ebd. S. 145-147).
- , Zur Zürcher Bibelrevision (Ebd. S. 155-157).
- , Aus Zofingen (Ebd. S. 151-154).
- , Wer war Laurentius Fabula? (Ebd. S. 147-151).
- Bernoulli, E., Cosmas Adlers Komposition auf Zwinglis Tod (Ebd. S. 136-144).
- Büchi, A., Zur tridentinischen Reform der thurgauischen Klöster (Z. f. schweiz. Kirchengesch. 1907, 1, S. 1-19).
- Wymann, E., Die Bibliothek der Kaplanei Beroldingen zu Altdorf 1573 (Ebd. S. 56-59).
- Petit, L., Serborum per Hungariam constitutorum ordinationes ecclesiasticae. [Aus: „Concil. general. Tom. XXXIX.“]. Paris, Welter, 1907 (Sp. 497-956 Fol.). M. 60.
- Gisler, A., Die Geistlichen Briefe des h. Franz von Sales (Schweiz. Rundschau 1906/7, 2, S. 143-145).
- Geyer, Paulus Gerhards geistliche Lieder (N. Kirchl. Z. 1907, 3, S. 177-199).
- Picton, J. A., Spinoza. A Handbook to The Ethics. London, Constable, 1907 (274 p. 8°). 5 s.
- Dale, R. W., History of English Congregationalism. Completed and edited by A. W. W. Dale. London, Hodder, 1907 (800 p. 8°). 12 s.
- Portillo, E., Estudios críticos de historia eclesiástica española durante la primera mitad del siglo XVIII (Razón y fe 1907, XVII, p. 17-31).
- Denkinger, H., L'Eglise luthérienne de Genève de 1701-1710 (Rev. de théol. et de philos. 1906, 6, p. 486-500).
- Petitpied, N., Lettre du 8 sept. 1724 à l'évêque de Montpellier, Ch. J. Colbert, sur la signature du Formulaire et sur le serment relatif à l'immaculée-conception (Rev. internat. de théol. 1907, 1, p. 1-25).
- Kreusch, E., Agostino Steffani, Künstler, Staatsmann und Bischof in Deutschland, 1667-1728 (Schluß) (Ebd. S. 111-121).
- Schirmir, Die Zerstückelung des Bistums Konstanz (Ebd. S. 122-131).
- L'Episcopat français depuis le Concordat jusqu'à la Séparation (1802-1905). Paris, Libr. des Saints-Pères, 1907 (XVI, 720 p. 4°).
- Nohl, H., Hegels theol. Jugendschriften, nach den Handschriften der kgl. Bibliothek in Berlin hrsg. Tübingen, Mohr, 1907 (XII, 405 S. gr. 8°). M. 6.
- Schmourlo, E., La visita dello Zar Nicolò I al papa Gregorio XVI (1845) (Misc. di Stor. Eccl. 1906 nov.-dec. p. 3-20).
- Schumann, A., Alexander Vinet. Sein Leben, s. Gedankenwelt, s. Bedeutung. Leipzig, Hinrichs, 1907 (VII, 215 S. 8°). M. 2.
- Menn, Fr. H. Reusch als Schriftsteller (Forts.) (Rev. internat. de théol. 1907, 1, S. 75-93).
- Maisonneuve, L., La philosophie religieuse de M. Brunetière (Bull. de litt. eccl. 1906, 10, p. 329-338; 1907, 1, p. 3-19; 2, p. 29-40).
- Beer, R., Die Handschriften des Klosters Santa Maria de Ripoli I. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.“]. Wien, Holder, 1907 (112 S. gr. 8°). M. 4,70.
- Herr, E., Die Urkunden der Kirchenschaffnei Ingweiler. Straßburg, van Hauten, 1906 (IV, 239 S. gr. 8°). M. 4.
- Moret, J. J., Histoire de Saint-Menoux (Temps préhistoriques; Vie et Culte de s. Menoux; l'Abbaye; la Paroisse etc. Moulins, Crépín-Leblond, 1907 (X, 534 p. 8°). Fr. 12.
- Ducrest, F., Le couvent de Münster (Grisons) (Z. f. schweiz. Kirchengesch. 1907, 1, S. 52-55).
- Reymond, M., Les origines de l'église paroissiale de Yverdon (Rev. hist. vaudoise 1907, 1, p. 21-27; 2, p. 53-58).
- Systematische Theologie.**
- Verest, J., L'apologétique au Congrès de Bonne-Espérance (Rev. apol. 1906, p. 489-518).
- Poelhekke, M. A. P. C., Kunst en apologie (De Katholiek 1907, bl. 21-46).
- Louwerens, G. J. J., Het wonder en eenige wonderlijke citaten (Studiën 1907, bl. 183-192).
- Gisler, A., Das Erwachen der Zeit zur Religion (Schweiz. Rundschau 1906/7, 1, S. 1-13).
- Kuhn, B., Du doute moderne à la foi. Bruxelles, Schepens, 1907 (120 p. 8°). Fr. 1,50.
- Desurmont, A., Le Credo et la Providence. Paris, libr. de la Sainte-Famille, 1907 (XXVII, 571 p. 8°). Fr. 4.
- Rogers, A. K., The Religious Conception of the World! London, Macmillan, 1907, 8°. 6 s.
- Dantec, F. Le, Nature and Origin of Life in the Light of New Knowledge. London, Hodder, 1907 (266 p. 8°). 6 s.
- Bourgeois, T., Christianisme et Eglise. Paris, Lethielleux (458 p. 16°).
- Lobstein, P., Etudes sur la doctrine chrétienne de Dieu. IV. La toute-puissance de Dieu (Rev. de théol. et de philos. 1906, 5, p. 345-416).
- Laminne, J., Les controverses sur les futurs contingents à l'Université de Louvain au XV^e siècle. Bruxelles, Hayez, 1906 (64 p. 8°). Fr. 1.
- Beeching, H. C., The Bible Doctrine of the Atonement. London, Murray, 1907 (124 p. 8°). 2 s. 6 d.
- Lepicier, A. M., L'immaculée Mère de Dieu, corédemptrice du genre humain. Turnhout, Inst. S. Victor, 1906 (240 p. 12°). Fr. 1,50.
- Marini, N., L'Immacolata Concezione di Maria Vergine e la Chiesa ortodossa dissidente (Bessarione 1906 maggio-giugno, p. 221-227; lugl.-ott., p. 5-12).
- J. K., Het geloof aan de Onbevleete Ontvangenis bij de Protestanten en in de Grieksch-Schismatieke Kerk (De Katholiek 1906, 130, bl. 467-477).
- Luckock, H. M., Eucharistic Sacrifice and Intercession for the Departed. London, Skeffington, 1907 (150 p. 8°). 2 s. 6 d.
- Monsabré, L'Eglise catholique. I, le Chef de l'Eglise; II, l'Eglise et les Sociétés humaines. Paris, Lethielleux, 1907 (127 p. 16°).
- Praktische Theologie.**
- Zipperling, A., Das Wesen des beneficium competentiae in geschichtl. Entwicklung. Marburg, Elwert, 1907 (166 S. gr. 8°). M. 4.
- Bayle, Précis canonique sur l'application du saint sacrifice de la messe. Paris, Libr. des Saints-Pères, 1907 (60 p. 18°).
- Putnam, G. H., Censorship of the Church of Rome. Vol. I. London, Putnam, 1907, 8°. 10 s. 6 d.
- Schoepman, A. C. M., De „Apostolische Aflaten“ (Nederl. Kath. St. 1906, bl. 363-370).
- Heimbucher, M., Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche. 2., größtenteils Neubearb. Aufl. 1. Bd. Paderborn, Schöningh, 1907 (VIII, 523 S. gr. 8°). M. 6.
- Kuhn, B., Apologie de l'Etat religieux. Eloge de la chasteté (Rev. apol. 1906 p. 534-549).
- Vercesi, E., L'ultima fase del protestantesimo germanico. — Da Lutero ad Harnack (Rass. Naz. 1906 luglio 16, p. 222-235).
- Westerwoudt, C., De Heilige Synode der Russische Staatskerk (De Katholiek 1907 bl. 1-20).
- Cooper, J., Confessions of Faith and Formulas of Subscription in the Reformed Churches of Great Britain and Ireland, especially in the Church of Scotland. London, Maclehose, 1907 (120 p. 8°). 2 s.
- Lias, J. J., The ritual crisis in the Church of England (Rev. internat. de théol. 1907, 1, p. 94-101).
- Michaud, E., Notes d'ecclésiologie I (Ebd. p. 33-53).
- , Sophismes ultramontains (Ebd. p. 54-74).
- , Y a-t-il place pour une Eglise entre le catholicisme et le protestantisme? (Ebd. p. 151-155).
- Harnack, A., Protestantismus u. Katholizismus in Deutschland. [Aus: „Preuß. Jahrb.“]. Berlin, Stilke, 1907 (31 S. 8°). M. 0,60.
- Grabinski, G., Il Cattolicesimo in Inghilterra dopo la conversione di G. E. Newman (Rass. Naz. 1906 dec. 16, p. 713-729; 1907 genn. 16, p. 236-261).
- Virginio, D., La parrocchia centro sociale cristiano (Ebd. 1906 sett. 16, p. 206-216).
- , I Sinodi (Ebd. 1906 nov. 16, p. 249-264).
- Murri, R., Il Cattolicesimo e lo Stato moderno (Ebd. 1906 ott. 16, p. 628-639).

- Streit, K., Kath. Missionsatlas. Enth. die gesamten Missionsgebiete d. Erdkreises. Nebst: Statist. Notizen. Steyl, Missionsdruckerei, 1906 (46 farb. Kartenbl. m. 66 S. Text). Geb. M. 9.
- Gibier, L'Eglise et son oeuvre. Conférences. T. 4: les Bienfaits de l'Eglise. 2^e série. Paris, Lethielleux, 1906 (526 p. 8^o).
Rudisch, L., Marianische Wallfahrtspredigten. Regensburg, Verlagsanstalt, 1907 (VII, 131 S. gr. 8^o). M. 2.
- Solá, J. M., El Catecismo único en España (*conclus.*) (Razón y fe 1907 p. 202—211).
- Foerster, F. W., Wie kann die protest. Pädagogik von der röm. Kirche lernen? (Schweiz. theol. Z. 1907, 1, S. 15—29).
- Pfister, O., Die Reform unserer Ausbildung zum Pfarrer (Ebd. S. 30—37).
- Bechtolsheimer, H., Die Seelsorge in der Industriegemeinde. Göttingen, Vandenhoeck u. R., 1907 (VI, 180 S. 8^o). M. 2,80.
- Ferreres, J. B., Sobre la comunión diaria (Razón y fe 1907 p. 232—240).
- Lauer, P., Le Trésor du *Sancta Sanctorum*. Paris, Leroux, 1906 (144 p. 4^o).
- Müller, A., Die „hochheilige Vorhaut Christi“ im Kult u. in der Theologie der Papstkirche. Berlin, Schwetschke, 1907 (VII, 156 S. 8^o). M. 2,50.
- Vitali, L., I Santi (Rass. Naz. 1906 ott. 16, p. 135—152).
- Fogazzaro, A., In memoria del sen. Fedele Lampertico. Sul miracolo di s. Gennaro (Ebd. 1907 genn. 16, p. 351).
- Gemma, B., La Capsella delle reliqui di S. Nicola (Bessarione 1906 maggio-giugno, p. 317—328).
- Aucher, G., S. Espedito attraverso un' analisi critica (Ebd. lugl.-ott., p. 140—153).
- Todini de Quarenghi, P. C., Notice sur le Calendrier liturgique de la Nation Arménienne (Ebd. magg.-giugno, p. 275—294; lugl.-ott., p. 71—115).
- Kruitwagen, B., De gulden mis (De Katholiek 1906, 130, bl. 438—466).
- De Feis, L., Origine dell' Istituzione del s. Rosario (Rass. Naz. 1906 ott. 1, p. 422—435).
- Wilpert, G., Le pitture della Basilica primitiva di S. Clemente (Mél. d'archéol. et d'hist. 1906, 3/4, p. 251—303).
- Cavazzi, L., Nei dintorni dell' Urbe — S. Passera nella via Portuense (Misc. di Stor. Eccl. 1907 genn.-febr., p. 113—140).
- Michel, K. u. A. Struck, Die mittelbyzantinischen Kirchen Athens (Mitt. d. kaiserl. dtsh. archäol. Inst. Athen. Abt. 1906, 3, S. 279—324).
- Dörnhöffer, F., Seelengärtlein. Hortulus animae. Cod. bibl. pal. Vindob. 2706. Photomechanische Nachbildgn. (In 11 Lfgn.). 1. Lfg. Frankfurt a. M., Baer, 1907 (92 S. m. farb. Abbildgn.). M. 60.
- Geisberg, M., Die Münsterischen Wiedertäufer u. Aldegrevier. Eine ikonograph. u. numismat. Studie. Mit 18 Taf. u. 9 Hochätzgn. [Stud. z. dtsh. Kunstgesch. 76]. Straßburg, Heitz, 1907 (VIII, 78 S. Lex. 8^o). M. 12.
- Palmieri, A., La poesia delle tombe presso i Greci moderni (Bessarione 1906 magg.-giugno, p. 305—310).
- Hands, Hinda, Church Needlework. London, Palmer, 1907 (112 p. 8^o). 4 s. 6 d.

† Dr. F. X. von Funk,

Universitätsprofessor in Tübingen.

Von dem leider zu früh verstorbenen Gelehrten erscheint soeben in 5. verb. u. verm. Aufl.:

Lehrbuch der Kirchengeschichte. (Wissensch. Handbibl.) XVI u. 645 S. gr. 8. br. M. 7,—, geb. M. 8,20. — Nahezu abgeschlossen ist und erscheint in Kürze:

Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen.

III. Band, ca. 28 Bogen. — Vorher ist erschienen desselben Werkes erster Band 522 Seiten und zweiter Band 488 Seiten. Preis pro Band M. 8,—.

Didascalia et constitutiones apostolorum. 2 Bde. gr. 8. br. M. 32,—.

Die Ausgabe der apostolischen Constitutionen von Funk ist als eine Musteredition von bleibendem Werte bezeichnet worden. Das Urteil darin ist ein einstimmiges.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Aus Anlaß des soeben erfolgten Ablebens des
hochw. Herrn

P. Irenaeus Bierbaum, O. F. M.,

bringen wir die von ihm neu herausgegebenen und in unserem Verlage erschienenen Werke in empfehlende Erinnerung:

Theologia moralis decalogalis et sacramentalis auctore clarissimo P. Patritio Sporer, O. F. M. Novis curis edidit P. F. Irenaeus Bierbaum, O. F. M. Editio secunda. Cum permissu superiorum. 3 Bände, IX u. 2975 Seiten. Preis brosch. 24,90 M., gebund. in 3 Halbfranzbänden 31,60 M.

Theologia moralis per modum conferentiarum auctore clarissimo P. Benjamin Elbel, O. S. F. Novis curis edidit P. F. Irenaeus Bierbaum. Ejusd. ordinis, Provinciae saxoniae s. crucis lector jubilatus. Editio tertia. Cum approbatione superiorum. 3 Bände. XIV und 2272 Seiten. Preis brosch. 18 M., gebunden in 3 Halbfranzbänden 24 M. (Bd. III hat soeben in neuer [3.] Auflage die Presse verlassen.)

Sowohl die erste als auch die zweite Auflage dieser hervorragenden Moralwerke, für die die gesamte kath. theolog. Fachpresse des In- und Auslandes nur eine Stimme der rückhaltlosesten Anerkennung hatte, waren sogleich nach ihrem Erscheinen vergriffen. Wohl der beste Beweis für die Vorzüglichkeit dieser Erzeugnisse.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn.

Bonifacius-Druckerei.

Im Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Von Dr. Max Heimbucher, Lyzeal-Prof. **Erster Band.** 2., größtenteils neubearbeitete Auflage. Mit kirchl. Druckerlaubnis. 531 S. gr. 8. br. M. 6,—, geb. M. 7,20. Das Werk wird 3 Bände umfassen.

Es gibt kein Werk in deutscher Sprache, das wie dieses auf Grund eingehender, sorgfältig gesammelter und geprüfter Vorarbeiten die Geschichte des katholischen Ordenslebens darbietet.

In unserem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Altartafeln, gothische, zum Zusammenklappen eingerichtet; Ausgabe A. Die mittlere (3teilig) 32 Cmtr. hoch, offengelegt 52 Cmtr. breit, Seitenteile je 25 × 16 Cmtr. Ausgabe B. Die mittlere (3teilig) 23 Cmtr. hoch, offengelegt 54 1/2 Cmtr. breit, Seitenteile je 23 × 14 Cmtr. Preis aufgezogen auf Calico (schwarz oder rot): Ausgabe A 3 M., Ausgabe B. 2,50 M.

Die Altartafeln sind als durchaus praktisch und stilgerecht ausgeführt von kirchl. Organen (z. B. dem Anzeiger für die kath. Geistlichkeit Deutschlands; dem Correspondenzblatt des kath. Clerus Oesterreichs) wiederholt empfohlen.

Münster (Westf.).

Aschendorffsche Buchhdlg.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neue Erscheinungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Götz, Johann Baptist, Stadtpfarrer in Freystadt, **Die Glaubensspaltung im Gebiete der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach in den Jahren 1520—1535.** Auf Grund archivalischer Forschungen. Mit urkundlichen Beilagen. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, V. Band, 3. und 4. Heft.) gr. 8° (XX u. 292) M. 5,50.

Die Schrift ist eine auf wirkliches Quellenstudium zurückgehende Gesamtdarstellung jener gewaltigen Geisteskämpfe in der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach, welche infolge landesherrlichen Machtpruches mit der Niederlage des alten Kirchenglaubens endigten.

Hoberg, Dr. Gottfried, ord. Professor der Universität Freiburg i. Br., **Über die Pentateuchfrage.** Mit besonderer Berücksichtigung der Entscheidung der Bibel-Kommission »De Mosaica Authentia Pentateuchi« vom Jahre 1906. Zwei Vorträge, gehalten am 11. und 12. Oktober 1906 auf dem Hochschulkurs für katholische Priester zu Freiburg i. Br. gr. 8° (VIII u. 40) M. 1.—.

Pesch, Christianus, S. J., Praelectiones dogmaticae quas in Collegio Ditton-Hall habebat. Cum approbatione Rev. Archiep. Friburg. et Super. Ordinis. Neun Bände. gr. 8°.

Tomus II: De Deo uno secundum naturam. De Deo

trino secundum personas. *Editio tertia.* (XIV u. 386) M. 5,60; geb. in Halbfranz M. 7,20.

Sauter, Dr. Benediktus, O. S. B., Abt von Emaus in Prag, Die Sonntagsepisteln im Anschluß an die »Sonntagsschule des Herrn«. Herausgegeben von seinen Mönchen. 8° (VIII u. 384) M. 4.—; geb. in Leinwand M. 5.—.

Als Frucht langer Betrachtung der sonntäglichen Perikopen veröffentlichten die Mönche des erblindeten Abtes von Emaus in Prag vorliegendes Werk, dem später noch die Festtagsepisteln und die Fastenepisteln folgen sollen.

Scherer, P. Augustin, Benediktiner von Fiecht, **Bibliothek für Prediger.** Im Verein mit mehreren Mitbrüdern herausgegeben. gr. 8°.

Erster Band: **Die Sonntage des Kirchenjahres.** I. Der Weihnachts-Zyklus, vom ersten Adventssonntag bis Septuagesima. Sechste Auflage, durchgesehen von P. Johannes Baptist Lampert, Doktor der Theologie und Kapitular desselben Stiftes. (X u. 616) M. 6.—; geb. in Halbfranz M. 8,50.

Ein Prediger, welcher diese »Bibliothek« benützt, bedarf wohl keines andern Behelfes; sie umfaßt acht Bände, welche Predigtentwürfe enthalten, und als »Neue Folge« noch vier Bände mit Beispielen (Exempel-Lexikon), die ebenfalls in neuer Auflage erscheinen.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Neuigkeiten von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blank, Oskar, Die Lehre des hl. Augustin vom Sakramente der Eucharistie. Dogmengeschichtliche Studie. 142 S. gr. 8. br. M. 2,40.

Niederhuber, Dr. Joh., Sem.-Regens, Die Eschatologie des heil. Ambrosius. Eine patristische Studie. (Forschungen z. christl. Literatur- und Dogmengeschichte VI, 3). 286 S. gr. 8. br. M. 6,80. Subskriptionspreis M. 5,40.

Randlinger, Stephan, Sem.-Präfekt, Die Feindesliebe nach dem natürlichen und positiven Sittengesetz. Eine histor.-ethische Studie. Preisgekrönte Schrift. 178 Seiten. gr. 8. br. M. 3,40.

Sachs, Dr. Jos., Lyzealprof., Grundzüge der Metaphysik im Geiste des hl. Thomas von Aquin. Unter Zugrundelegung der Vorlesungen von Dr. M. Schneid. 3., verm. u. verb. Aufl. 284 S. gr. 8. br. M. 3,60.

Schulte, Dr. Adalb., Prof., Die Psalmen des Breviers nebst den Cantica zum praktischen Gebrauche übersetzt und kurz erklärt. (Wissenschaftl. Handbibl. I. Reihe: Theologische Lehrbücher XXVI.) 473 S. gr. 8. br. M. 6,20, geb. M. 7,40.

Das Werk enthält das Notwendigste zum Verständnis der Brevierpsalmen kurz und bündig zusammengestellt.

Steuer, Dr. Alb., Prof., Lehrbuch der Philosophie. Zum Gebrauche an höheren Lehranstalten u. z. Selbstunterrichte. 1. Band. Logik u. Noetik. 397 S. gr. 8. M. 3,80.

Tenckhoff, Dr. Franz, Papst Alexander IV. 350 S. gr. 8. br. M. 6,60.

Sämtliche Werke genießen die kirchliche Druckerlaubnis.

Kulturgeschichtliche Werke.

In neuer Bearbeitung erschien soeben im Verlage von **Ferdinand Schöningh in Paderborn** und ist in jeder Buchhandlung vorrätig:

Grupp, G., Kulturgeschichte des Mittelalters. Erster Band. Zweite, vollständig neue Bearbeitung. Mit 45 Illustrationen. 469 S. gr. 8. br. M. 8,60, geb. M. 10.

Wer die Kultur des Mittelalters gründlich kennen lernen will, greife zu dem Gruppischen Buche. Germania.

Nikel, Dr. Joh., Univ.-Prof., Allgemeine Kulturgeschichte. Im Grundriß dargestellt. (Wissenschaftl. Handbibl.) 2., völlig umgearb. Aufl. 639 S. gr. 8. br. M. 5,80, geb. M. 7.—.

Ein Werk für jeden Gebildeten wie auch für die studierende Jugend.

Verlag der Aschendorffschen Buchhdlg., Münster i. W.

In unserem Verlage ist erschienen:

Die Dauer
der
öffentlichen Wirksamkeit
Jesu.

Von **Johann B. Zellinger.**
gr. 8°. IV, 108 S. M. 2.